

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenbornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 141

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Samstag, den 20. Juni

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Kriegsschulden und Revision

Der Golddiktator der Welt.

Staatssekretär Mellon verhandelt in London.

Der Besuch des amerikanischen Schatzkanzlers Mellon in London ist um so bedeutender, als dieser Politiker die Fäden hält, mit denen der ganze Goldsack der Welt, die amerikanische Schatzkammer, zugebunden ist. Er verwehrt es jedermann, besorgt um den eigenen Staatshaushalt, aus diesem Vorn zu schöpfen und er kam nach London, um es allen Schuldnern einmal öfter klarzumachen: Schulden sind Schulden und müssen bezahlt werden. Wenn es wahr ist, was man in hoffnungsfrohen Kreisen erzählt, ist der „geizige Mann“ vorausgegangen, um den politisch eingestellten Stimson zu stützen. Der Staatssekretär Stimson gilt als zugänglich in der Revisionsfrage.

Mellon will in London schon jetzt die Grenzen abstecken, wie weit dieses amerikanische Entgegenkommen gehen wird.

Macdonald und Henderson haben ihre Besprechungen mit Mellon bereits ausgenommen; bei den Zusammenhängen aller Weltwirtschaftsprobleme müßten dabei das deutsche und das österreichische Finanzproblem den Großteil ausgemacht haben.

Über die technische Durchführung einer möglichen Sanierung hat der amerikanische Schatzkanzler mit dem

Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, verhandelt.

Bei geteilten Rollen bezweckt die Reise Mellons nach Europa, die ihn auch in andere Hauptstädte führen wird, die Klärung der finanziellen Möglichkeiten. Die folgende Europareise Stimsons wieder wird die amerikanischen Voraussetzungen formulieren.

Ohne Abrüstung keine Schuldenrevision, das ist das Leitmotiv aller amerikanischen Ratschläge.

Von deutschem Gesichtspunkte gesehen, ist die Reihenfolge der amerikanischen Besuche als ein günstiges Vorzeichen zu werten. England hat seine Rüstungsstärke schon bekanntgegeben, gerade jetzt, wo Mellon zu Besuch in London weilt. Wenn ihn sein Weg nach Paris weiterführt, mag ihn auch dort der Erfolg begleiten. In Berlin wartet man gespannt auf das Ergebnis aller dieser Aktionen.

Es handelt sich um eine Herabsetzung des Zinsfußes der Alliiertenschulden unter der Bedingung, daß sie von entsprechenden Erleichterungen für Deutschland und bestimmten Zusicherungen in der Abrüstungsfrage begleitet wäre.

Vielleicht wird Macdonald dem Amerikaner auch alle seine Gründe darlegen, die auf Chequers die österreichische rasche Hilfe als Tat folgen ließen, wenn es auch um mehr als 150 Millionen Schilling geht.

Rettung durch Selbsthilfe

Tagung der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Verstärkung der Getreideproduktion.

Die diesjährige Tagung der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften fand in Swinemünde statt. In der Hauptversammlung sprach

Reichsernährungsminister Schiele

über seine Politik. Er führte u. a. aus: „Die Reichsregierung sei bemüht, die für die Landwirtschaft katastrophale Preisgestaltung des Weltmarktes von dem deutschen Markt durch ein System von Schutzmaßnahmen fernzuhalten. Das könne nur dann mit Erfolg fortgesetzt werden, wenn es der deutschen Landwirtschaft gelinge, sich

dem deutschen Bedarf anzupassen

und die inländischen Produktionsmöglichkeiten voll auszunutzen. Ohne die Mitarbeit der Genossenschaften könne dies nicht erfüllt werden. Das Ausland konnte kraft des Vorrungs in den Kriegs- und Nachkriegsjahren diesem Bedarf Rechnung tragen. Die deutsche Landwirtschaft werde die Absatzgebiete nur behaupten, wenn sie dem konzentrierten Bedarf ein konzentriertes Angebot nach Menge und nach Güte entsprechender Erzeugnisse entgegenstellen vermöge.

Die der Reichsregierung überreichte Denkschrift des Reichsverbandes zeige, daß der Reichsverband gewillt sei, alle seine Kräfte für die Erfüllung einzusetzen.

Das Handelskassengesetz

eröffne den Weg, für die standardisierten landwirtschaftlichen Erzeugnisse den Absatz zu erleichtern und zu verstärken. Die Absatzgenossenschaften könnten durch eine Nationalisierung des Absatzes und der Absatzwege entscheidend dazu beitragen, dem Erzeuger lohnendere Preise zu sichern. Ein anderer bedeutsamer Aufgabenkreis, der der Reichsregierung am Herzen liege, sei

die Kreditversorgung.

die namentlich im Osten besonderen Schwierigkeiten ausgesetzt sei. Wenn der verfügbare Personalkredit sinkende Tendenz aufweise, erwachte den landwirtschaftlichen Kreditorganisationen die verantwortungsvolle Aufgabe, ihre Geschäftsunkosten in dem verminderten Geschäftsumfange anzupassen und in Wechselwirkung mit den Hilfsleistungen des Reiches dahin zu wirken, daß die Kreditmittel dem letzten Darlehensnehmer zu einem Zinssatz zugeleitet werden, der den Kredit nicht von vornherein unwirtschaftlich

mache. Maßgebende zentrale Kreditanstalten hätten sich entschlossen, die Erhöhung des Reichsbankzinsfußes nicht in vollem Umfange weiterzugeben. Parallel damit werde es die Aufgabe der genossenschaftlichen Zentralen und Diszassen sein, ihrerseits alle vertuernden Momente in der Weitergabe der Leihgelder auszuscheiden. In den Händen der landwirtschaftlichen Genossenschaften liege zu einem großen Teil das Werk der Selbsthilfe der deutschen Landwirtschaft, jener Selbsthilfe, die der Landwirtschaft das Recht darauf gebe, daß Reich und Staat alles ausbieten, um die ungeheuren Anstrengungen auch fruchtbar zu machen. Das sei nur möglich, wenn die begonnene Agrarpolitik im Rahmen der Gesamtpolitik organisch fortgesetzt werde.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Zur Gesundung der deutschen Wirtschaft.

Auf einer Tagung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Berlin betonte der Vorsitzende Dr. Poensgen, daß die deutschen Wirtschaftsverhältnisse durch innere Maßnahmen allein unmöglich gesund werden könnten. Die Lasten, die uns die Notverordnung erneut auferlegt, müßten, wenn sie dauernd bestehen sollten, die deutsche Wirtschaft auarunde richten. Bei den abblenden Auf-

Die organische Fortsetzung unserer Getreidepolitik werde dazu führen, daß wir im nächsten Jahre nicht mehr wie in früheren Jahren vier Millionen Tonnen Getreide einführen müßten, sondern nur noch etwa 1,5 Millionen Tonnen, d. h., daß wir die Einfuhr von 2,5 Millionen Tonnen Getreide durch Umstellung und Verstärkung unserer Produktion ersparten und damit unsere Handelsbilanz um rund 500 Millionen Mark entlasteten.

Auf diesem Weg allein liege der Weg zur Rettung aus deutscher Wirtschaftsnöte und nicht zuletzt aus der Tributnot und dieser Weg müsse deshalb auch ungehämmt für das Gebiet der Veredelungswirtschaft beschritten werden, die noch weit größere Erfolge verspreche als die Getreidewirtschaft. Hier könnten, wenn der nötige Schutz gesichert sei, große Werte an Einfuhr erspart werden. Der Schutz unserer bäuerlichen Veredelungswirtschaft sei deshalb nicht nur die beste Ankurbelung unserer Binnenwirtschaft und damit unserer ganzen Volkswirtschaft, sondern gleichzeitig auch die sicherste und erfolgreichste Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und damit auch die gesündeste und dauerhafteste Sozialpolitik. Auch der Reichsanwalt habe diese Notwendigkeiten wiederholt betont.

Nach Schiele sprach

Dr. Hermes.

Er betonte, die neue Notverordnung ziele auch die Genossenschaften schwer in Mitleidenschaft. Da eine Hilfe vom Reich nicht in durchgreifendem Maße erwartet werden könne, müsse der Zusammenbruch durch Selbsthilfe vermieden werden. Als wesentlichsten Punkt seiner Ausführungen stellte er heraus die unbedingte Notwendigkeit einer

Revision der Reparations-Verträge

und eine Ermäßigung der gewaltigen Tribute, die eine der Hauptgründe der wirtschaftlichen Depression darstellten. Diese Maßnahmen müsse Hand in Hand gehen mit einer tatkräftigen Innenpolitik. Die Nahrungsmittelzufuhr sei auf ein Maß zu beschränken, das unseren Verhältnissen entspreche. Dr. Hermes ging anschließend auf die Notlage der Provinz Pommern und auf die Hilfsfragen kurz ein. Zu den Sparmaßnahmen der Notverordnung erklärte der Redner, die Regierung könne sich nicht in die Selbstverwaltung freier Körperschaften einmischen. Hermes schloß mit der Mahnung zur Einigkeit.

Aus dem Jahresbericht, den der Generalanwalt des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen —, Regierungsrat Genes, erstattete ging hervor, daß von den 40 759 landwirtschaftlichen Genossenschaften

36 450 im Reichsverband

vereinigt sind. Die Zusammenlegung der Versicherungsgesellschaften des früheren Reichsverbandes und des Generalverbandes werde im Laufe dieses Jahres vollzogen. In seinen weiteren Ausführungen schnitt Generalanwalt Genes die Fragen der genossenschaftlichen Revision an. Der Einlagenbestand in den Organisationen des Reichsverbandes hat Ende 1930

die zweite Milliarde überschritten.

Die nach der Nationalisierung verbliebenen 28 Zentralkassen verfügten Ende 1930 über

ein eigenes Vermögen von 102,5 Millionen Mark

gegenüber 100,3 Millionen Mark bei 32 Zentralkassen Ende 1929. Die von den Genossenschaften berechneten Zinssätze liegen bei der überwiegenden Mehrzahl der Kassen vielfach unter den Zinssätzen anderer Kreditinstitute.

tragen der Reichsbahn für die Eisenindustrie aber könne von Subventionen in keiner Weise die Rede sein, da der Stahlwerksverband nicht nur die in Aussicht genommenen monatlichen Aufträge von 40 000 Tonnen, sondern die bisher monatlich abgerufenen 20 000 Tonnen durch Kredite finanzieren soll. Ob diese Finanzierung gelingen werde, sei durchaus nicht sicher. Zur Revision des Young-Planes erklärte der Redner, politische Auslands-kredite könnten Deutschland nicht helfen. Darum gehe die allgemeine Forderung des deutschen Volkes auf einen radikalen Abbau der Tribute.

Die kritischsten Monate.

Auf dem 50. Deutschen Arztetag in Köln sprach Reichs-

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten sowie die Beilagen „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Auf der Tagung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Swinemünde hob Reichsernährungsminister Schiele hervor, daß durch Verstärkung der deutschen Weizenproduktion die Einfuhr von 2,5 Millionen Tonnen Weizen im nächsten Jahre erspart werden würde.

* Ein Wirbelschmerz im Sauerland hat, obwohl er nur wenige Minuten dauerte, ungeheure Schäden verursacht. Drei Personen fanden den Tod, mehr als vierzig wurden verletzt.

* Bei einem Ausbruch des Vulkans Matsumoto in Japan wurden acht Dörfer verschüttet.

innenminister Dr. Brüning, der betonte, daß es nicht angehe, auf einem Volke ohne Raum eine dauernde Tributlast liegen zu lassen. Einem Volke von der kulturellen Höhe des deutschen müsse der Weg zur Wiedererlangung der Freiheit geebnet werden. Es wird nicht lange dauern, bis es auch die anderen Völker fühlen, daß die Tributlasten den Gedanken der Humanität mit in eine katastrophale Tiefe hinabreißen werden. Es sei für ihn als Minister niederdrückend, wenn ihm gegenüber den Forderungen seiner Abteilungen für Zwecke der Wohlfahrt und der öffentlichen Gesundheit, für die Notgemeinschaft der Wissenschaft die Hände gebunden seien. Die Kritik an der Notverordnung müsse zum Ziel haben, wie wir es möglich machen, aus den Notverordnungen wieder herauszukommen. Die kommenden Monate werden die kritischsten sein, die wir seit 1914 erlebt haben.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der engere Vorstand des Deutschen Landgemeindetages tritt am 24. Juni in Berlin zu einer Sitzung zusammen, auf der Präsident Landrat a. D. Dr. Gerold-Pfeiffer, M. d. R., über die neue Notverordnung und ihre Bedeutung für die Landgemeinden sprechen wird.

Karlsruhe. Im Badischen Landtag fand ein nationalsozialistischer Antrag Annahme, der die Einführung einer Warenhaus- und Filialsteuer anregt. Die Ausführungsbestimmungen werden noch ausgearbeitet.

Paris. Der französische Staatspräsident Doumer hat zu seinem Amtsantritt ein Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen und seinen Dank dafür telegraphisch ausgesprochen.

Zwischentredit für das Reich geregelt.

Amlich wird mitgeteilt: Die Verhandlungen über die Gewährung eines Kredites von 250 Millionen Mark an das Reich sind abgeschlossen. Es handelt sich um einen reinen Kassenkredit, dessen Abdeckung durch die normalen Einnahmen sowie durch die auf Grund der Notverordnung zu erwartenden Ersparnisse und Eingänge sichergestellt ist. Die Auszahlung des Kredites erfolgt teils im Juni, teils im Juli. Über den empfangenen Betrag werden Schatzanweisungen mit dreimonatiger Laufzeit ausgestellt, die bei Fälligkeit bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1931 verlängert werden können. Für die Zinsberechnung bildet der jeweilige Reichsbankdiskont im Zeitpunkt der Auszahlung die Grundlage.

Braunschweig gegen die Notverordnung.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung waren im Braunschweigischen Landtag Polizeibeamte postiert. Der Präsident teilte mit, daß Gmeiner für acht Sitzungstage von den Beratungen ausgeschlossen sei. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Verhandlungen abbrechen, um in einer Sitzung des Ministerrates zu den Tumulten Stellung zu nehmen, wurde von der Mehrheit abgelehnt. Nachdem Minister Rüchenthal seine Erklärung gegen die Notverordnung abgegeben hatte, wurde der Dringlichkeitsantrag, beim Reichspräsidenten gegen die Notverordnung Protest zu erheben, angenommen. Später kam es abermals zu Tumulten. Dem sozialdemokratischen Abgeordneten Schielemann wurde vom Präsidenten die weitere Teilnahme an der Sitzung untersagt. Mit ihm verließ die ganze sozialdemokratische Fraktion den Saal. Darauf vertagte sich der Landtag.

Die Folgen der Notverordnung.

Stegertwald vor den Christlichen Gewerkschaften.

Auf einer Tagung der Vertrauensleute der Christlichen Gewerkschaften Berlins im Plenarsitzungsraum des vorläufigen Reichswirtschaftsrates sprach Reichsarbeitsminister Dr. e. h. Stegertwald über den Kampf um die Notverordnung. Er führte u. a. aus: Wir erleben in den letzten Wochen einen Frontalangriff auf die Notverordnung, wie er noch selten einem Gesetzgebungsakt begegnet ist. Das war vorauszuhaben. Und trotzdem liegen sich die Dinge nicht ändern. Einnahmeerhöhungen und Kürzungen der Bezüge im Gesamtbetrage von 1,75 Milliarden Mark, wie sie die Notverordnung enthält, waren in der deutschen Geschichte — sieht man von der Schaffung der Rentenmark bzw. der Markstabilisierung ab — noch nie da.

Die letzte Notverordnung verlangt von etwa 15 Millionen Menschen höhere Abgaben und von rund 10 Millionen Menschen Verringerung ihrer Bezüge. Daß ein Gesetzgebungsakt, das in so breiter Front in das Leben eines Volkes eingreift, einen gesamtfrontalen Widerstand finden werde, war vorauszuhaben, aber unvermeidlich. Dieses aber hatte zur Folge, daß die ausländischen Kreditgeber Deutschlands in kurzer Zeit rund 1 Milliarde Mark an Devisen abgezogen haben. Das bedeutete zwar keine Währungsgefährdung, aber eine Kreditdrohung großen Stils, eine ungeheure Vermehrung der Arbeitslosigkeit in kurzer Zeit.

Stegertwald vor den Christlichen Gewerkschaften.

Der Kampf um die Notverordnung.

Auf einer Tagung der Vertrauensleute der Christlichen Gewerkschaften Berlins im Plenarsitzungsraum des vorläufigen Reichswirtschaftsrates sprach nach Berlin e-

Rotes Gold.

Und nun hat auch die Reichsbank ihre Bilanz für die Vorkommnisse der zweiten Juniwoche gezogen. Sie zählt die Verluste auf, die sie in diesen Schlächten um Kredit und Währung erlitten hat, gibt einen Bericht über den Umfang der Kämpfe, die ihr aufgezwungen wurden, zählt die Truppen und Maßnahmen auf, mit denen sie den Kampf notwendigenfalls weiterführen will oder vielmehr weiterführen muß. Denn normale Verhältnisse am Geldmarkt sind noch längst nicht eingetreten; anormal vor allem ist ja der über hohe Diskontsatz und die im Hintergrunde auftauchende Krediteinschränkung. Dieser droht auch der heranrückende Halbjahrsultimo mit seinem besonders großen Geldbedarf, der natürlich zu einem starken Anschwellen des Notenumlaufs führen muß. Bloß ist für diese Vermehrung kein breiter Spielraum mehr vorhanden, denn die Golddecke für den Gesamtumlauf von Banknoten ist jetzt nur noch etwa sechs Prozent größer als die vom Gesetz vorgeschriebenen 40 Prozent. Der Generalrat der Reichsbank könnte diese gesetzliche Grenzlinie nach unten hin abändern, — aber das wäre wohl wegen der überaus bedenklichen und gefährlichen Wirkung auf das Vertrauen, das die Stabilität unserer Währung im In- und Ausland heute noch ruhig beanspruchen darf, doch wohl die allerletzte Maßnahme, zu der die Reichsbank greifen würde.

Hoffentlich ist auch bis zum Zeitpunkt der Ultimo-Liquidierung der Abfluß aus dem deutschen Gold- und Devisenmarkt in einen ausreichenden Rückstrom umgeschlagen, hat bis dahin die scharfe Diskonterhöhung ihre Wirkung getan. Wegen dieser Erhöhung und nicht etwa um unserer schönen blauen, jetzt allerdings stark angeschlagenen Augen willen mag man in Amerika wohl bereit sein, uns einen Devisenkredit von 200 Millionen Dollar bereitzustellen, denn die smarten Geldleute in Wallstreet würden — bei 7 Prozent Diskont! — daran „groß verdienen“. Allerdings muß man objektiv auch zugeben, daß die „Risikoprämie“, also die Gewinnspanne, deshalb so groß ist, weil die wirtschaftliche und politische Lage, die Frage der Tributrevision, die Wirkungen der Notverordnungen und so manches andere in jedem ausländischen Geldgeber einige Bedenken hinsichtlich der Sicherheit und der Rentabilität des in Deutschland investierten oder noch zu investierenden Kapitals erwecken müssen. Und solche Bedenken kann und muß der Geldnehmer dann eben durch das Zugeständnis höherer Zinsen zerstreuen, er hat „die Risikoprämie“ aufzubringen.

Und die kann nicht klein sein, wenn nun die Welt erfährt, daß der „Devisensturm“ auf die Reichsbank in den Tagen vom 1. bis 16. Juni mehr als eine Milliarde an Gold und Devisen — vor allem an ersterem — gelöst hat. Eine Milliarde „rotes Gold“, — wie mühsam hat die deutsche Volkswirtschaft das erarbeiten müssen, wie ängstlich hat die Reichsbank es gehütet, nachdem der Schatz seit dem letzten „Einbruch“ im Herbst vergangenen Jahres sich langsam wieder vergrößert hatte! Viel mehr als damals wurde jetzt in der ersten Junihälfte weggeschleppt und nur tropfenweise kommt neues Gold hinzu, wieder zurück; teurer wird es bezahlt als früher.

Daß die großen Notenbanken in London und New York hatten, daß sogar die Bank von Frankreich es uns etwas erleichterte, zu bezahlen, während die amerikanischen und englischen Staatsbanken durch Marktläufe den Sturm zu beschwichtigen versuchten, läßt die Frage laut werden, was denn unsere eigenen Banken taten, um der bedrängten Reichsbank zu Hilfe zu kommen. Darüber wird sich Genaueres erst sagen lassen, wenn auch die Berichte dieser Banken sprechen. Aber schon erhebt sich der Vorwurf, daß die deutschen Großbanken, um mit Strenge den inländischen Devisenhandlern entgegenzutreten, nichts taten, daß also die Reichsbank praktisch allein stand in ihrem Kampf. Auch daß sie wegen der Diskonterhöhung zwar den Satz für Soll-Zinsen entsprechend erhöhten, nicht aber den für Habenzinsen ihrer Kunden, macht genug böses Blut; man erklärt dort allerdings, die Diskonterhöhung werde nur als eine schnell vorübergehende Maßnahme betrachtet.

Hoffentlich behalten die Banken damit recht; denn die Wirtschaft sieht ja nur die zwei Prozent Erhöhung als das Hauptergebnis der diesmaligen Reichsbank „Bilanz“. Wie soll sie mit dem Ausland konkurrieren, wenn dort der Betriebskredit nur ein Fünftel von dem beträgt, das sie zahlen muß, — wenn sie überhaupt welches kriegt! Denn daß wir — nach diesen Erfahrungen — uns freiwillig den Kreditgürtel so eng wie möglich schnallen, dürfte wohl überall nur als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden.

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

11. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Ihre schlanke Hand zitterte leicht, als sie ihm das Glas reichte. Er plauderte eine Zeitlang mit ihr, dann traten ein paar Herren hinzu, kauften ebenfalls Sekt und gingen dann plaudernd mit Termolen weiter. Der hatte noch immer die Puppe im Arm.

„Prachtvoll nehmen Sie sich aus als Familienvater,“ sagte vergnügt Hermann Pansfeld.

Termolen lächelte. Er wußte selber nicht, warum er sich nicht von der Puppe trennte. Er hatte doch eigentlich vorgehabt, sie Olga zu schenken. Jetzt gab er sie draußen in der Garderobe ab.

Die allgemeine Stimmung war sehr angeregt. Die Waren waren alle verkauft. Die mehr oder weniger anmutigen Verkäuferinnen waren zufrieden. Gleich würde die alte Eggelsen die Gelder zählen.

Wer würde das meiste Geld abliefern können? Ein besonderer Ehrgeiz war dabei. Jede der Damen wollte den größten Haufen Geld abliefern. Die schöne Schauspielerin Erle Strahlen stieg auf einen Tisch.

„Ein Fuß wird versteigert, meine Herren. Meistbietend,“ sagte sie lachend.

Sofort bildete sich ein Kreis. Lustig schallte die Stimme der Schauspielerin:

„Zu wenig, meine Herren. Wer bietet mehr? Dreitausend zum ersten, dreitausend zum zweiten...“

„Sechstausend zum dritten.“

Termolen zog die Brieftasche und hielt die Scheine hoch, dabei sah er zwingend in die leuchtenden Augen der bezaubernden Frau dort auf dem Tisch.

Niemand überbot die Summe. Grazie stieg Erle Strahlen vom Tisch und dann trat sie zu Hans Termolen und küßte ihn.

Der Westfälische Feuerwehrverband tagte.

41. Generalversammlung in Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 17. Juni.

Der Westfälische Feuerwehrverband hatte sich aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr „in der Wanne“ Wanne-Eickel zum diesjährigen Tagungs-ort angeschlossen. Am Vorabend des Tages wurde das goldene Jubelfest der Wehr im Parkhaus gefeiert, an dem Vertreter der Stadtbehörden, der Ausschuss des Provinzial-Feuerwehrverbandes, die Kreisverbandsvorsitzenden und die Bürgerschaft zahlreich teilnahmen.

Die Begrüßung in der Stadthalle.

Die Tagung begann um 10 Uhr in der Stadthalle. Verbandsvorsitzender Baurat Verfürth, Münster konnte 325 Vertreter von 150 Feuerwehren begrüßen. Als Vertreter des Oberpräsidenten war Oberregierungsrat Mayer erschienen, als Vertreter des Landeshauptmanns Dr. Diekmann und des Generaldirektors Dr. Wessel von der Westfälischen Feuerzweigleitung Direktor Hellweg; der Provinzialverband Westfalen vom Roten Kreuz hatte Medizinalrat Dr. Burgunder entsandt, der rheinische Feuerwehrverband seinen Vorsitzenden, Justizrat Odenkirchen. All diesen Herren sowie den Vertretern der Stadtverwaltung und der Presse entbot der Vorsitzende herzlichen Willkommensgrüß. Er betonte, daß in dieser schweren Zeit gerade die Freiwilligen Feuerwehren treu zum bedrängten Vaterlande halten müßten. Mit einem dreifachen „Gut Wehr!“ schloß der Vorsitzende seine Ansprache. In gleicher Weise überbrachten die Gäste Grüße der durch sie vertretenen Behörden und Körperschaften. Aus dem

Jahresbericht

sei erwähnt, daß der Verband zur Zeit 1068 Wehren und 54 098 Mitglieder zählt. Es ist auch trotz der Notzeit ein Aufschwung zu verzeichnen. Seit dem Verbandstag in Münster sind 17 Wehren mit 639 Mitgliedern gegründet worden. Im Kreise Wittgenstein ist die Zahl der Wehren in den letzten vier Jahren von 4 auf 23 gestiegen. Zur Ermittlung von Brandstiftungen stehen die Führer der Wehren den Gerichten immer zur Verfügung. Auch bei der behördlichen Feuerchau sind die Führer der örtlichen Feuerwehren stets mit tätig. Die Geschäftsstelle des Verbandes habe auch im letzten Geschäftsjahre eine überreiche Tätigkeit entfaltet. In vier Ausschüssen und je einer Sitzung der Bezirksverbände wurden die Angelegenheiten des Verbandes beraten. Auch eine Reihe von Führerkursen wurde abgehalten.

Anschließend an den Jahresbericht gab Branddirektor Brüggemann, Paderborn die Namen der Jubilare bekannt und gedachte deren aufopfernder Tätigkeit mit anerkennenden Worten. Den Branddirektoren Sinder, Castrop-Rauxel und Brandstetter, Anna überreichte er im

Namen des Deutschen Feuerwehrverbandes dessen Ehrenzeichen 2. Klasse.

Zur Rechnungslage gab Kassensprüfer Scherer, Reddinghausen einen eingehenden Bericht. Einnahmen und Ausgaben sind sorgfältig nachgeprüft, und Beanstandungen haben sich nicht ergeben. Der Bestand betrug im Vorjahre 8185,72 Mark, die Einnahmen 34 452,14 Mark, die Ausgaben 35 865,91 Mark, mithin verbleibt ein Bestand von 6771,95 Mark. Die Nummenhoff-Stiftung weist einen Bestand von 861,82 Mark auf. Dem Kassensprüfer, techn. Stadtoberinspektor Schelle, Münster, wurde Entlastung erteilt.

Branddirektor Brüggemann berichtete eingehend über die Provinzial-Feuerwehr-Unfallkasse, die eine günstige Entwicklung zeigt. Kreisbrandmeister Drees, Burgsteinfurt referierte über die neue Übungsordnung.

Die vier ausscheidenden Ausschußmitglieder Sinder, Castrop, Schneef, Hedmann, Hertel und Geisweid, Gelsenkirchen wurden wiedergewählt; an Stelle des auf seinen Wunsch zurücktretenden Kreisbrandmeisters Fischer, Bocholt, wurde der Kreisbrandmeister Kremer, Ahlen in den Ausschuß gewählt. Diefem verdienten Feuerwehrführer widmete der Vorsitzende für seine über zwei Jahrzehnte lange außerordentlich verdienstvolle Tätigkeit im Verbands herliche Dankesworte.

Der nächstjährige Verbandstag soll in Dortmund stattfinden, womit falls es die Zeitverhältnisse zulassen, auch ein Verbandsfest verbunden werden soll. Zum Schluß der Tagesordnung wurde dem Verbandsvorsitzenden aus der Versammlung heraus der Dank des Verbandes für seine außerordentlich umfangreiche und erfolgreiche Tätigkeit im westfälischen Verbands und im Feuerlöschwesen ausgesprochen.

Bevor das Schlußwort gesprochen wurde, erschien der durch eine wichtige Besprechung am pünktlichen Erscheinen verhinderte Oberbürgermeister Klotz, Wanne-Eickel, der die Verbandstagung im Namen der Stadt herzlich willkommen hieß und als Vertreter einer großen Kommunalverwaltung die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehren ganz besonders würdigte.

In seinem Schlußwort sprach der Verbandsvorsitzende der Stadt und Bürgerschaft Wanne-Eickel seinen und des Verbandes herzlichen Dank aus für die freundliche Aufnahme und betonte, daß er auch weiterhin gern seine Kräfte in den Dienst der Feuerwehrfrage stellen würde.

Am Nachmittag fand ein Umzug einiger tausend Feuerwehrleute durch verschiedene, besonders festlich geschmückte Straßen zum Realgymnasium an der Göttenstraße statt, an den sie eine gelungene Schauübung der Feuerwehren des Stadtverbandes Eickel schloß.

Wechsel im Provinzialverband für Innere Mission.

Münster. Die Innere Mission der evangelischen Kirche in Westfalen erlebte Ende Juni einen großen Verlust. Der Geschäftsführer des Provinzialverbandes für Innere Mission, Pastor Niemöller, legt sein Amt nieder, um einem Aulse als Gemeindepfarrer in Berlin-Dahlem zu folgen. Der Entwicklungsgang Pastor Niemöllers ist insofern interessant, als er bis zum Ende des Weltkrieges im aktiven Dienst der Kriegsmarine stand und als Kapitän zur See Führer eines U-Bootes war, das in der Nordsee, im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer erfolgreich operierte. Nach dem Zusammenbruch entschloß er sich, als Sohn des bekannten Pastors D. Niemöller in Elberfeld wohl besonders dazu disponiert, nach kurzem Zögern zum Studium der Theologie. Nach Ablegung auszeichnender Prüfungen wurde er dann als Kandidat der Theologie auf Veranlassung von Generalsuperintendent D. Joellner zum 2. Geschäftsführer des Provinzialverbandes für Innere Mission berufen und dadurch Mitarbeiter des jetzigen Konfessionsrates D. Hymmen, der als Pfarrer von Blankenstein zugleich 1. Geschäftsführer war. Ausgerüstet mit einer außerordentlichen Begabung und hingebender Arbeitskraft, mit denen sich gründliche Lebenskenntnis und eindringendes Verständnis für die entscheidenden Fragen in Theologie und Kirche verband, hat Pastor Niemöller in enger Verbindung mit den genannten Stellen seit 1925 eine hoch bedeutsame Arbeit geleistet. Wenn heute die vielseitigen Unternehmungen der Inneren Mission auf allen Gebieten der kirchlichen Arbeit nicht nur äußerlich in planmäßiger, organisatorischer Verbindung stehen, sondern auch eine innerlich einige

Arbeitsgemeinschaft bilden, so ist das zum größten Teil der unermüdbaren Initiative des Scheidenden zu verdanken. Nach der Wahl D. Hymmens zum Vorsitzenden des Verbandes hat er als alleiniger Geschäftsführer die mit den Zeitverhältnissen ständig wachsende Arbeit unter Einsatz seiner ganzen Kraft geleistet und durch verschiedene Neuerungen und Hilfsmittel immer wieder Sicherheiten für die Fortführung der von der Verarmung bedrohten evangelischen Liebes- und Wohlfahrts- und Öffentlichkeitsarbeit in den Gemeinden und Verbänden geschaffen, deren Bedeutung umso mehr erkannt wurde als die schwierige Wirtschaftslage spürbar wurde. Seit langem war es der Wunsch Pastor Niemöllers, auch die praktische Arbeit des Pfarramtes in einer evangelischen Gemeinde in eigener Tätigkeit kennen zu lernen. Er folgte einem entsprechenden Ruf, nachdem die Fortführung der Arbeit in den angebahnten Wegen sicher gestellt schien und in Pastor Niemann-Gütersloh ein geeigneter Nachfolger gefunden und eingearbeitet war. Dieser wird die Arbeit des 1. Geschäftsführers am 1. Juli übernehmen. Gleichzeitig mit ihm trat als 2. Geschäftsführer und Sachreferent für Sozialer. pol. Betde bisher Berlin in die Geschäftsstelle in Münster ein. Am 15. Juni veranstaltete der Arbeitsausschuß des Provinzialverbandes eine kleine Abschiedsfeier für Pastor Niemöller, in der dem aufrichtigen Dank für die unter Einsatz aller Kraft und Zeit geleistete Arbeit für Kirche und Volk durch den Vorsitzenden D. Hymmen, den Präsidenten des Konfistoriums Bartels und viele andere lebhafter Ausdruck verliehen wurde. Am 28. Juni tritt Pastor Niemöller mit einer Antrittspredigt in der St. Annenkirche in Berlin-Dahlem sein neues Amt an.

Lustiges Gelächter ringsum. Stolz lieferte Erle Strahlen ihre Summe ab.

Als Fürstin Watersloh sah, wie die Schauspielerin Hans Termolen küßte, schloß sie die Augen.

„Warum müßte ich noch bleiben, warum müßte ich nicht längst reisen?“ dachte sie verzweifelt.

Später tanzte man noch. Hatte man den ganzen Nachmittag gearbeitet, wollte man nun endlich auch sein Vergnügen haben.

Termolen tanzte mit der Fürstin. Sie lehnte sich fest gegen seinen Arm. Nur noch einmal ihm nahe sein, ganz nahe.

Als der Tanz zu Ende war, schritten sie plaudernd miteinander weiter. Sie traten in die breite Loggia, die mit hohen Blattpflanzen geschmückt war.

Behmütig sah die Fürstin in Hans Termolens Augen, dann sagte sie leise: „Sie sind arm, Hans Termolen, ganz arm, denn Sie kennen die Liebe nicht.“

Er hing dem Klang ihrer Worte nach. Plötzlich beugte er sich über ihre Hand und küßte sie.

„Sie haben recht, Olga, ich glaube es selbst, daß ich arm bin, grenzenlos arm.“

Mütterlich zärtlich strich sie über sein dunkles Haar.

„Ich reise in einigen Tagen, Hans. Wünschen Sie mir also glückliche Reise.“

Noch einmal beugte er sich über ihre Hand, dann gingen sie wieder in den Saal zurück.

Die Gesellschaft war sprachlos. Fürstin Watersloh hatte eine Weltreise angetreten, also war wohl ein für allemal die Vermutung, daß sie sich mit Hans Termolen verloben würde, hinfällig. Zudem flüsterte man plötzlich von einem Verhältnis Termolens mit Erle Strahlen.

Tagelang arbeitete Hans Termolen. Dann war er finster und verschlossen und dann wieder stürzte er sich ebenso viele Tage in Gesellschaften oder er suchte ein galantes Abenteuer.

Stettenheim, der täglich um ihn war, wußte längst, daß

dieser seltene Mensch mit sich unzufrieden war, daß er sich von Stimmungen treiben ließ, die aus einem unglücklichen, ruhelosen Herzen kamen.

Und Stettenheims sympathisches, ruhiges Wesen brachte ihn Termolen täglich näher. Dieser nahm Stettenheim oft mit sich in seine Wohnung und hier saßen dann die beiden Herren bei einer Flasche Wein in den tiefen Klubesseln, rauchten und plauderten.

Und einmal, an einem rauhen Herbstabend war es, daß Termolen Stettenheims Hand ergriff.

„Seien Sie mir ein Freund, Stettenheim!“

Der erwiderte den Händedruck im stummen Versprechen. Armin von Stettenheim sah noch und arbeitete. Es war gegen 2 Uhr morgens. Er hatte in Termolens Haus Zimmer bezogen und hatte es nun bequem, hier vom Büro später in seine Wohnung zu gehen.

Stettenheim legte jetzt den Hälter weg und blickte einen Moment sinnend vor sich hin. Er war mit Termolen am heutigen Abend im Theater gewesen. Erle Strahlen hatte die Hauptrolle in „Hedda Gabler“ gespielt.

Stettenheim sah wohl die Blide, die die reizende Frau in die Voge warf, wo Termolen saß.

Stettenheim wußte längst, daß es keine Liebe war, die Termolen an die Schauspielerin band. Nur aus grenzenloser Einsamkeit heraus stürzte er sich zeitweilig in diese Abenteuer. Wer wollte ihm das verwehren? Er sicherlich nicht.

Er kannte ja am besten die ganze Größe dieses bedeutenden Mannes, der ihm eine gute offene Freundschaft entgegenbrachte, die er aus richtigem, dankbarem Herzen erwiderte.

Stettenheim dachte an seine Eltern. Nun waren sie versorgt. Er konnte ihnen reichlich Geld schicken. Sie brauchten nicht mehr zu darben. Wir glücklich würden sie erst sein, wenn er ihnen das kleine Haus zurückkaufen konnte! Er hatte bereits an den jetzigen Besitzer geschrieben. Der war einverstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie als Portierlohn der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portierlohn erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Hausfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein fünfjähriger Wallach leidet sehr an Durchfall und will dadurch nicht zunehmen. Er trinkt gern viel Wasser und ist sehr freßlustig. Was ist dagegen zu machen? Das Futter besteht aus Roggenkleie, Leinmehl, gekochten Kartoffeln und zur Nacht aus gutem Heu.

Antwort: Entziehen Sie dem Wallach möglichst das Trinkwasser und füttern Sie als Beigabe dreimal täglich gerösteten Hafer. Sollte dann noch keine Besserung eintreten, müßten Sie noch ein paar Löffel voll Heskimal auf jedes Futter tun.

Frage Nr. 2. Eine zwei Jahre alte Ferse habe ich vor kurzem decken lassen. Nach dem Decken hatte die Ferse mindestens vierzehn Tage lang einen schleimigen Ausfluß. Die Ferse hat noch zweimal nachgerindert, ohne tragend zu werden. Was kann ich tun, damit das Jungind tragend wird. P. R. in B.

Antwort: Scheidenausfluß wird bei Erkrankungen der Scheide oder auch der Gebärmutter beobachtet. Im Anschluß hieran stellt sich bei den erkrankten Tieren häufig Unfruchtbarkeit ein, so daß es ratsam ist, rechtzeitig tierärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Erst nachdem der Ausfluß aus der Scheide vollkommen verschwunden ist, besteht Aussicht, daß das Tier tragend wird. Zur Behebung des Leidens führt man durch den Gebärmuttermund einen Gummi Schlauch in die Gebärmutter, hebt den krankhaften Inhalt ab und läßt so lange eine desinfizierende Flüssigkeit, z. B. Lugolsche Lösung, zu- und wieder abfließen, bis sie vollständig rein zurückkommt. Die Spülungen sind nötigenfalls von acht zu acht Tagen zu wiederholen. Als drunstanregende Mittel können versucht werden: Pfeffer, Ingwer, Kümmel, Senfsamen, Wacholderbeeren, Terpentinöl (niedertren, eßlöffelweise in Milch), Kantharidenpulver bis zu 6,0 g oder Kantharidentinktur bis 20,0 g in Milch gegeben.

Frage Nr. 3. Meine Zuchtsau hat zum zweitenmal geferkelt und zehn Ferkel gebracht. Bis zum Alter von fünf Wochen waren die Tiere alle gesund und die Besten hatten ein Gewicht von 10 kg erreicht. Von vier Wochen an habe ich Beifutter verabreicht, und zwar Haferschrot gekeimt zu zwei Dritteln, ein Drittel Leinschrot gekocht, etwas gekochte Vollmilch und ganz wenig Kartoffeln. Im Alter von fünf Wochen bekamen die Tiere Durchfall. Ich hatte beobachtet, daß sich gleich nach dem Saugen Erbrechen einstellte, und die Ferkel hörte vollkommen auf; nachdem ich sie absekte, war der Durchfall in einigen Tagen verschwunden. Jedoch haben drei Stück Röheln im Halse bekommen. Die Erkrankung fängt mit Niesen an, und aus der Nase fließt etwas weißlicher Schleim. Zunächst fragen die Tiere noch eine Kleinigkeit. Die Futteraufnahme wird aber immer geringer. Der Atem geht schwer und die Flanken fliegen. Die Sau hat immer gut gefressen, bis auf zwei Tage, bevor die Ferkel den Durchfall bekamen. Die Sau erhebt als Futter Haferschrot, Weizenkleie, Kartoffeln mit wenig Runkeln gekocht. Worin besteht diese Erkrankung der Ferkel und was läßt sich dagegen tun? E. Sch. in R.

Antwort: Die Beifütterung Ihrer Ferkel ist in vollkommen sachgemäßer Weise erfolgt, was auch durch die sehr gute Entwicklung derselben bewiesen wird. Auch gegen die Fütter-

ung der Sau lassen sich Einwendungen kaum erheben. Das Erbrechen der Ferkel nach dem Saugen ist darauf zurückzuführen, daß die Sau infolge irgendwelcher krankhafter Störungen schlechte Milch gegeben hat. Wahrscheinlich liegt auch ein Haltungsfehler bei der Sau vor, der darin besteht, daß das Tier nicht genügend freie Bewegung hat. Hierfür müssen Sie in Zukunft vor allen Dingen Sorge tragen. Sodann besteht in dem Futter bei der Sau sowohl als auch bei den Ferkeln ganz bestimmt ein Mangel an Mineralstoffen. Um diesen Mangel zu beheben, hätte dem Futter für die Sau und auch dem für die Ferkel phosphorsaurer Futterkalk oder Schlammkreide zugelegt werden müssen. Ihre Ferkel sind an Knochenweiche erkrankt, und dies ist eine Folge des Mineralstoffmangels. Bei den Ferkeln kommt die Knochenweiche durch Austreibung der Nasenknoschen zum Ausdruck. Hierdurch verengen sich die Luftröhre und es tritt röhelnder Atem ein (sog. Schnüffelkrankheit). Es besteht wenig Aussicht, die erkrankten Tiere zu heilen, und diese werden sehr bald abgeschlachtet werden müssen. Dagegen ist bei den noch gesunden Tieren für Zuführung von Mineralstoffen in der vorgenannten Form unbedingt Sorge zu tragen.

Frage Nr. 4. Eine vierjährige Ziege, die bisher recht kräftig und gesund war, leidet seit vier Wochen an Schwäche in einem Hinterbein, so daß sie aufgehoben werden muß. Nach 15 bis 30 Minuten sinkt sie wieder vor Müdigkeit um. Die Haare haben sich ganz abgefallen, so daß die bloße Haut sichtbar ist. Was soll da gemacht werden? H. G. P.

Antwort: Höchstwahrscheinlich leidet der Organismus Ihrer Ziege an Kalkmangel, der sich häufig am Ende der Trächtigkeit einstellt. Geben Sie der Ziege dreimal täglich ein bis zwei Eßlöffel Schlammkreide ins Futter oder lassen Sie ihr ein paar Drogenin-Einspritzungen machen.

Frage Nr. 5. Meine siebenjährige Hündin leidet sich dauernd am After, der stark entzündet ist. Ferner kommt aus der Schnauze ein übler Geruch. Was kann man dagegen tun? H. J. in S.

Antwort: Es wird sich bei Ihrem Hunde um eine Entzündung der Analdrüsen handeln. Durch das häufige Lecken am After wird das Tier sich auch eine leichte Magenverstimmung zugezogen haben, woraus auch der üble Geruch aus dem Munde zu erklären ist. Drücken Sie die Analdrüsen aus und massieren Sie den After mit zehnprozentiger Bleisalbe. Bet.

Frage Nr. 6. Vor acht Wochen zeigte sich bei einer meiner Katzen ein starker Haarausfall, der oben auf dem Rücken begann und sich allmählich über Seiten, Bauch und Hinterbeine verbreitete. Der vordere Teil blieb davon verschont. Seit vierzehn Tagen zeigen sich bei der zweiten Rage dieselben Erscheinungen. Erst wird das Haar dünn und dann zeigen sich kahle Stellen. Beide Tiere sind munter, fressen auch gut, sind aber ziemlich abgemagert. Ist diese Krankheit auch auf Rindvieh übertragbar? D. S. in R.

Antwort: Ohne mikroskopische Untersuchung läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob der starke Haarausfall auf Räude zurückzuführen ist. Bei der Rage kommen zwei Räudearten vor. Die Sarcopites-Räude, die nicht nur auf Kinder, sondern auch auf Menschen übertragbar ist, und die Dermatophagus-Räude, die sich aber auf Ohren und Kopf beschränkt. Baden Sie die Katzen in warmem Sulfargilwasser zweimal in der Woche und halten Sie die Tiere nach dem Bade trocken und warm. Die Lagerstätte ist gut zu desinfizieren.

Frage Nr. 7. Worauf ist es zurückzuführen, daß sich unter den täglichen Eierzeugnissen meines Hühnervolkes ein paar Eier befinden, bei denen das Eigelb immer sehr stark muffig schmeckt, und wie ich Abhilfe zu schaffen? M. H. in G.

Antwort: In den allermeisten Fällen richtet sich der Geschmack der Eier nach dem

Futter. Fisch-, besonders Fleischmehl sind hier zu beachten. Auch durch langes Lagern an ungeeigneten Orten kann der Geschmack der Eier beeinflusst werden. R.

Frage Nr. 8. Bei zwei Aepfelbäumen von 15 cm Stammstärke haben die Äpfel um den Stamm herum 50 bis 60 cm hoch die Rinde abgestreift. Was muß ich tun, um die Bäume zu erhalten? J. A. in D.

Antwort: Wenn in dem 50 bis 60 cm hohen Ringelraum keine zusammenhängenden Rindenbrücken bestehen, so sind die Bäume nicht mehr zu retten. Dieselben kümmern sich ein bis zwei Jahre und sterben ab. Haben die Bäume Wurzelhalsverwundung, so können dieselben, wenn auch nur sehr selten, über der Verwundungsstelle ausschlagen. Geht dies unter dem Veredlungswulst, so ist der Ausschlag ein Wildling und muß veredelt werden. Bestehen aber noch Rindenbrücken, auch nur fingerdicke Streifen, so bestreichen Sie die ganze Wunde mit dickem Lehmbrei und umwickeln diesen mit Sackseilen. Dieser Verband ist mehrere Jahre um den Stamm zu belassen, evtl. muß er erneuert werden. R.

Frage Nr. 9. Die Pflaumen an meinen Pflaumenbäumen fallen ab, wenn die Früchte noch grün sind. Können Sie mir diesen Vorgang erklären und ein Mittel zur Behebung dieses Schadens angeben? L. in N.

Antwort: Falls es sich nicht um Trockenheit handelt, sind die Früchte entweder von der Pflaumenjagweide oder dem Pflaumenbohrer befallen. Als Hauptbekämpfungsmittel gilt hier das tägliche Auffammeln der heruntergefallenen Früchte mit danach folgendem Verbrennen derselben. Gut ist es, wenn die Bäume hin und wieder durchgeschüttelt werden, damit die befallenen Früchte schneller herunterfallen. Da aber trotzdem einige Larven in den Boden kriechen und sich hier verpuppen und überwintern, ist es nötig, den Boden mit Kalk oder Rainit zu bestreuen und tief umzugraben und feldzutreten. Während dieser Arbeit sind möglichst die Hühner in den Garten zu lassen. Im Frühjahr ist eine nochmalige Bodenwendung zu unterlassen. R.

Frage Nr. 10. Meine Phönix-Palme krank, so lange ich sie habe, an folgendem: Raum ist ein neuer Wedel richtig entfaltet, schon fangen die Spigen an braun zu werden, dann immer mehr, und schließlich ist der ganze Wedel braun und dürr. Die ganze Pflanze ist bezogen mit einem dünnen Gewebe, in dem hier und da weiße Pünktchen sind. Ich hielt es anfangs für kleine Spinnweben. Es sind aber wohl Läuse? Wenn die Erde trocken ist, stelle ich den Topf in ein Wasserbad, welches gerade bis an den Topfrand reicht, und lasse sich die Erde voll Wasser saugen. Ich sende eine Probe eines kranken Wedels mit. Ich bitte, mir mitzuteilen, was ich tun kann, damit der Phönixbaum wieder gesundet. E. G. in W.

Antwort: Die eingesandte Blattprobe war von Spinnmilben befallen. Zwecks Bekämpfung dieser Schädlinge bürsteten Sie die Blätter eingehend mit einprozentiger Seifenlösung oder Eryth ab. In Abständen von acht bis vierzehn Tagen können Sie mit der gleichen Lösung die Krone mittels eines feinen Zerstäubers einige Male absprühen. Die braunen Spigen rühren in der Regel von erkrankten Wurzeln her. Es sind dieselben mit einem scharfen Messer bis zum gefundenen Gewebe abzuschneiden. Die Schnittflächen sind mit Holzkohlstaub zu bestreuen. Danach ist die Pflanze in einem möglichst tiefen Gefäße, das eine reichliche Topfscherbenunterlage erhalten hat, umzutopfen. Als Erde ist zwei Drittel Komposterde und ein Drittel Lehm zu verwenden. Dem Ganzen wird etwa ein Sechstel scharfer Sand beigelegt. Nach dem Umpflanzen ist die Pflanze mindestens vier Wochen in einem geschlossenen warmen Zimmer zu halten, hier sind die Blätter täglich mehrere Male mit lauem Wasser zu besprühen. R.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomischer Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

40. Jahrgang

1931

Schutzvorrichtungen für Obstbäume gegen das Weidewieh.

Von Dipl. Landwirt Ulrich Arnd.
(Mit 9 Abbildungen.)

Erfreulicherweise hat sich in den letzten Jahren das Interesse für den seit 1915 leider nicht zeitgemäß fortgeschrittenen Obstbau wieder vergrößert und zu umfangreichem Anpflanzen von Obstbäumen auf öffentlichen Straßen, Weiden, Koppeln usw. geführt. Es ist nun, besonders auf Weiden, das Weidewieh den Obstbäumen durch die ewige Sucht, die Zweigspitzen und die jungen Triebe der Bäume zu benagen oder die Rinde zu schälen oder sich an den Bäumen zu scheuern, sehr gefährlich. Gerade aber durch das Scheuern an den Stämmen wird die Rinde, besonders bei jungen Bäumen, abgeschürft und das Bildungsgewebe nicht selten zerstört. Der Frost bringt dann solchen Wunden noch weiteren Nachteil. Oft auch werden schwache Bäume beim Scheuern umgeknickt und gehen schließlich ganz zugrunde.

Gegen diese Gefahren kann man sich nur durch verschiedene Vorrichtungen, wie sie in den Abbildungen 1 bis 9 veranschaulicht sind, schützen. Die Unkosten sind für diese Schutzmaßnahmen äußerst gering, so daß ihrer Anwendung nichts entgegensteht. Man wird daher gut tun, diese Vorrichtungen so bald wie irgend möglich um die jungen Obstbäume zu errichten.

Der billigste Schutz für Obstbäume dürfte wohl das Einhüllen der jungen Bäume mit Dornengestrüpp (Abbild. 1) sein. Hierzu lassen sich am besten Hagenzweige, Strauchwerk von Heckenrosen oder von wildwachsendem Weiß- und Schwarzdorn verwenden. Ein mit Dornengestrüpp umgebener Obstbaum wird bestimmt gegen das Scheuern der Schweine oder gegen das Schälen der Rinde durch Schafe und Ziegen geschützt sein. In Abbildung 2 ist nun dieser Schutz durch Dornengestrüpp noch durch ein dreiteiliges Holzgestell verstärkt worden. Das Holzgestell ruht auf drei starken Pfählen, die so um den Baum zu stellen sind, daß das ganze Holzgestell, wenn die Pfähle

mit Holzplatten untereinander verbunden werden, vom Baum einen Abstand von 50 cm hat. Die Schutzvorrichtung näher an den Baum heranzubringen, ist nicht zu empfehlen, da dann keine genügende Bearbeitung der Baumscheibe möglich ist. Eine noch stärkere Schutzvorrichtung wird in Abbildung 3 wiedergegeben. Hier kommen starke Pfähle in Frage, die durch Querbretter, wozu sich Schwarten sehr gut eignen, miteinander verbunden werden. Man achte darauf, daß auch die Pfähle tief genug in die Erde eingeseßt werden, damit sie das Vieh nicht umbrechen kann. Einen stärkeren Verband der drei Pfähle erzielt man dadurch, daß die Schwarten in schräger Anordnung (Abbildung 4) aufgenagelt werden. Abbildung 5 zeigt nun, wie der junge Obstbaum bei einer dreiteiligen oder vierteiligen Schutzvorrichtung aus Holz gleichzeitig an die Pfähle angebunden werden kann, um auf diese Art die sonst notwendige Baumstütze zu sparen. Eine etwas umständlicher zu errichtende, gleichfalls aber durchaus brauchbare Schutzvorrichtung gibt Abbildung 6 wieder.

Zu beachten bleibt bei allen diesen Schutzvorrichtungen aus Pfählen und Schwarten, daß letztere bei Schweineweiden bis dicht an den Boden reichen, da die Schweine sonst mit ihrem Wühlen doch an den Baum gelangen. Besser sind daher für Schweineweiden die Schutzgitter aus Spalierlatten (Abbildung 7). Da die Spalierlatten meistens billig und leicht zu haben sind, ist diese Schutz-

vorrichtung mittels verzinkten Drahtes sehr schnell und leicht herzustellen. In allen Fällen dürften wohl 10 bis 12 am unteren Ende etwas zugespitzte Latten, die ungefähr 30 cm vom oberen und unteren Rand mit ziemlich starkem Draht aneinandergerichtet werden, genügen. Das fertige Gitter wird um den Baum herumgelegt, unten mit den Spigen kräftig in die Erde eingedrückt und mit Draht geschlossen (Abbild. 8). Eine ähnliche Schutzvorrichtung, die nur an Stelle der Latten Maschendraht hat, zeigt Abbild. 9. Diese Schutzvorrichtung aus Pfählen und Schwarten, die in schräger Anordnung aufgenagelt sind zur Errichtung eines festen Verbandes, falls besonders zu empfehlen und auch höchst einfach. Das Drahtgitter hat seinen Halt an einer ganz besonders starken Schlußleiste, die aber auch entsprechend tief genug in die Erde eingeseßt ist. Hier kann ungehindert Licht und Luft und Wärme gleichmäßig auf die Baumrinde einwirken. Ganz bequem kann das Drahtschutzgitter alljährlich geöffnet und der Baum mit einem Kalkanstrich zum Schutz gegen einen eintretenden Schädlingsbefall versehen werden. — Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß das Umwickeln eines Stammes mit dem Stacheldraht, wie es nur allzu oft geschieht, durchaus verwerflich ist. Starke Verletzungen des Baumstammes sind unvermeidlich. Auch soll man darauf achten, daß jede Baumstütze entsprechend stark genug und lang ist. Bei der Verwendung von Drahtgittern als Schutzvorrichtung der Obstbäume achte man darauf, daß keine kleinen Drahtstückchen achlos auf die Weide oder Wiese geworfen werden, da diese allzu leicht ins Futter gelangen können oder von den weidenden Tieren aufgenommen werden. Solche Nachlässigkeiten haben oft schon Notschlachtlungen zur unangenehmen Folge gehabt.

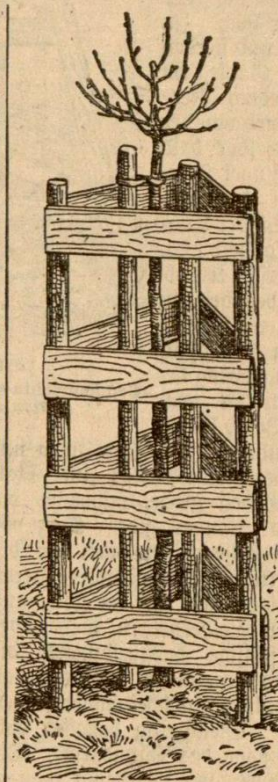


Abbildung 3. Schutzvorrichtung aus Pfählen und Schwarten (dreiteilig).

Die Influenza der Gänse.
Von Dr. W. Leng. Die Gänse-Inflezenza, eine ansteckende, durch wof-

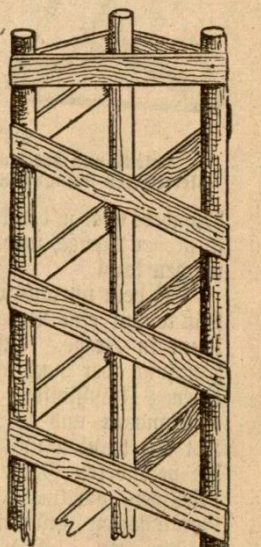


Abbildung 4. Schutzvorrichtung aus Pfählen und Schwarten, die in schräger Anordnung aufgenagelt sind zur Errichtung eines festen Verbandes.

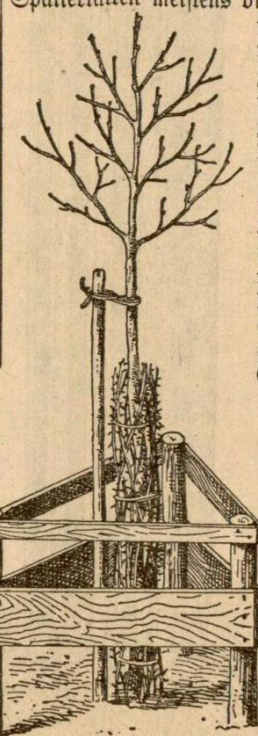


Abbildung 2. Schutzvorrichtung aus Holzgestell und Dornengestrüpp, verstärkt durch ein dreiteiliges Holzgestell, besonders für Schweineweiden geeignet.



Abbildung 1. Schutzvorrichtung aus Dornengestrüpp.

Charakterisierte Kleinlebewesen verursachte Krankheit der Gänse und Enten, ist in Deutschland erst etwa 25 Jahre bekannt. In dieser Zeit hat die Krankheit an Ausbreitung immer mehr zugenommen. Die Einschleppung in gesunde Bestände erfolgt in der Regel durch zugekaufte Gänse aus Russland. Die Übertragung der Krankheitserreger, kleiner, sehr feiner Bakterien, erfolgt auf dem Wege des Verdauungs- bzw. Atmungsapparates, in einzelnen Fällen wahrscheinlich auch durch Hautwunden. Ganz besonders empfänglich sind jugendliche Tiere und durch äußere oder innere Einwirkungen geschwächte Gänse. Die Sterblichkeit ist sehr hoch. In der Regel erkranken und sterben zunächst nur junge Gänse, im späteren Stadium jedoch ältere Tiere. Zum Unterschied von der Geflügelcholera, die sehr bald auf das andere Geflügel übergreift, werden bei der Influenza Erkrankungen der Hühner, Truthühner, Tauben usw. nie beobachtet. Die ersten Krankheitsercheinungen bestehen in verminderter Futteraufnahme und übertriebenem Durchfall, die allmähliche Abmagerung bedingen. Später treten noch Schwellungen der Beine hinzu, die zur Lahmheit führen. Die Tiere sitzen mit gesträubtem Gefieder teilnahmslos im Stall und zeigen beim Gehen große Schwäche, die sich in Laumeln zu erkennen gibt. Kurz vor dem Tode, der im allgemeinen nach ein bis acht Tagen eintritt, treten bei den kranken Tieren Lähmungserscheinungen auf. Bei der Zerlegung findet man in den Leibeshöhlen mehr oder weniger reichliche flüssige Auscheidungen, die zu Verklebungen der regelmäßig geschwollenen Organe führen. Ähnliche Auscheidungen finden sich im Herzbeutel. Gleichzeitig bestehen entzündliche Veränderungen des Blinddarms. Die Krankheitserreger finden sich in allen Organen,

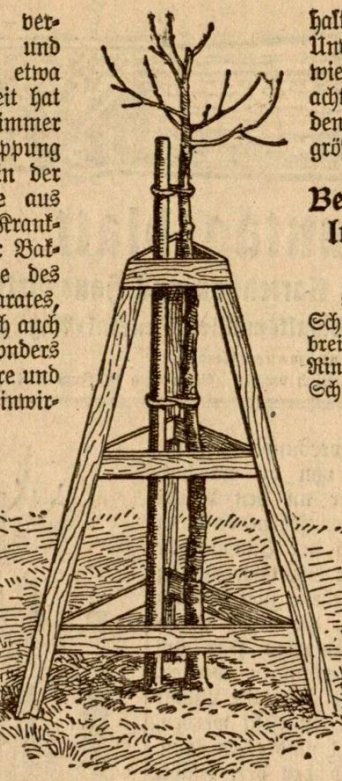


Abbildung 6. Schutzvorrichtung aus schräggestellten Ratten oder Pfählen.

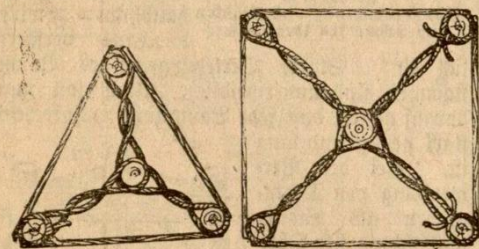


Abbildung 5. Befestigung des Baumes an der drei- und vierseitigen Schutzvorrichtung, von oben gesehen.

besonders aber in den krankhaften Auscheidungen in großer Menge, wodurch die Diagnose gesichert werden kann.

Bei dem überaus raschen Verlauf der Krankheit kommt eine Behandlung der kranken Tiere kaum in Frage. Erfolgversprechender ist eine Impfung der noch gesunden Tiere mit stall-eigenen Impfstoffen. Die gesunden Tiere sind abzusondern und besonders zu pflegen. Der Kot der kranken und verdächtigen Tiere, sowie die verendeten Gänse selbst sind unschädlich zu beseitigen, gleichzeitig sind die Stallungen und Gerätschaften gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Wie bei allen seuchenartigen Krankheiten ist das Hauptaugenmerk auf die Vorbeuge, das heißt auf die Verhütung der Einschleppung zu legen. Bei Seuchengefahr ist daher das gemeinsame Gehen zu unterlassen. Zugekaufte Tiere sind so lange gesondert zu

halten und zu pflegen, bis ihre Unverwundbarkeit einwandfrei erwiesen ist. Nur bei strengster Beachtung dieser Maßnahmen ist es den Geflügelzüchtern möglich, sich vor größeren Schädigungen zu schützen.

Bekämpfung der Tuberkulose des Schweines.

Von Dr. W. Lenk.

Obwohl die Tuberkulose des Schweines nicht die große Verbreitung gefunden hat wie die des Rindes, sind die wirtschaftlichen Schädigungen nicht unerheblich. Die gelegentlich der Fleischschau ermittelten Prozentsätze von tuberkulös befundenen Schweinen sind in den einzelnen Gegenden verschieden und schwanken zwischen 1 und 16%. Die Schädigungen bestehen nicht nur in der teilweisen oder vollständigen Beanspruchung des Fleisches oder einzelner Organe bei der Fleischschau, sondern auch in der schlechteren Futterverwertung dieser Tiere zu Bezugszeiten. Da die Behandlung tuberkulöser Schweine ausichtslos ist, muß sich die Bekämpfung des Leidens auf die Vorbeuge, das heißt auf die Verhütung der Einschleppung, erstrecken.

Die Ansteckung gesunder Tiere erfolgt in der Mehrzahl auf dem Wege des Verdauungsapparates. Tiere im jugendlichen Alter und besonders hochgezüchtete Schweine sind für eine tuberkulöse Infektion in erhöhtem Maße empfänglich. Ein angeborener natürlicher Schutz gegen die Krankheit scheint beim Schwein nicht zu bestehen.

Als Infektionserreger kommen in erster Linie Rindertuberkelbazillen in Frage, die in den meisten Fällen mit der Milch oder deren Produkten und Mischständen in den Verdauungsapparat der Schweine bei der Futteraufnahme gelangen. Eine besondere Gefahr bedeutet in dieser Hinsicht immer die Milch der tuberkulösen Kühe, die entweder, wie zum Beispiel bei der Eutertuberkulose, bereits infiziert das Futter verläßt oder aber auch nachträglich durch kleine infizierte Schmutzpartikelchen usw. ansteckende Wirkung erlangt. Sehr segensreich wirkt in dieser Hinsicht das freiwillige, staatlich anerkannte Tuberkulose-Milchungs-Verfahren, das auch immer mehr an Ausbreitung gewinnt, indem dadurch oft frühzeitig die mit offener Tuberkulose befallenen Rinder ausgemerzt werden. Weitere Sicherheit bietet immerhin eine ausreichende Erhitzung aller Milch und Milchrückstände.

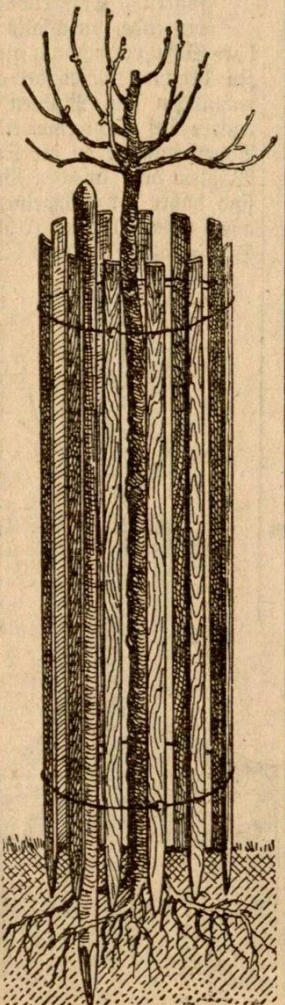


Abbildung 7. Schutzgitter aus Spalierlatten.

auf mindestens 85° C, bevor sie als Schweinefutter Verwendung findet.

Eine weitere Infektionsquelle ist gegeben in dem Kot tuberkulöser Rinder, durch den die für Schweine bestimmten Futtermittel verunreinigt werden können, oder aber die Tiere können sich auch beim Wühlen auf dem Dunghaufen infizieren. Die Ausscheidung von Tuberkelbazillen bei Rindern mit dem Kot erfolgt nicht nur beim Vorliegen von Darmtuberkulose, sondern auch bei Tuberkulose aller Organe, die direkt oder indirekt mit dem Darm in Verbindung stehen. Zum Beispiel schlucken die Lungentuberkulösen Rinder Sputummassen (Speichel) herunter und scheiden auch Tuberkelbazillen mit dem Kot aus.

Außer den Rindertuberkelbazillen bedeuten auch die menschlichen Tuberkelbazillen und vor allem, wie besonders in neuester Zeit verschiedentlich nachgewiesen und bestätigt werden konnte, die Geflügeltuberkelbazillen eine Gefahr für Schweine. Die Ansteckung mit den menschlichen Tuberkelbazillen erfolgt in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle durch Aufnahme von Sputum und Fäzesmassen. Aus diesem Grunde sind tuberkulöse Menschen von der Wartung der Schweine auszuschließen. Küchenabfälle aus Krankenhäusern, Gaststätten usw. sind vor der Verfütterung zu kochen oder ebenso wie die Milch und deren Produkte auf mindestens 85° C zu erhitzen. Von Abortgruben sind die Schweine fernzuhalten.

Verbreiteter, als bisher angenommen wurde, sind Infektionen von Schweinen mit Geflügeltuberkelbazillen. Die Ansteckung erfolgt hierbei durch den Kot erkrankter Hühner oder aber auch durch die Aufnahme tuberkulöser Organe, die, statt sie unschädlich zu beseitigen, durch achtloses Fortwerfen ja den Schweinen zugänglich gemacht werden. Besonders gefährlich und verwerflich ist die Haltung von Hühnern im Schweinefall. Aber auch außerhalb des Stalles ist eine Abtrennung der Schweine anzustreben.

Vorbeugend ist einwandfreie Haltung und Fütterung der Schweine, d. h. Fernhaltung der Tiere von Infektionsquellen und ausreichende Erhitzung des Futters bei Verwendung von Milch, Milchrückständen, Küchenabfällen usw., zu empfehlen. Nach dem Auftreten von Erkrankungsfällen sind die durch die Tuberkulinprobe als krank oder verdächtig befundenen Tiere zu schlachten. Im Anschluß hieran sind Ställe, Stallgerätschaften, Ausläufe usw. gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Als spezi-

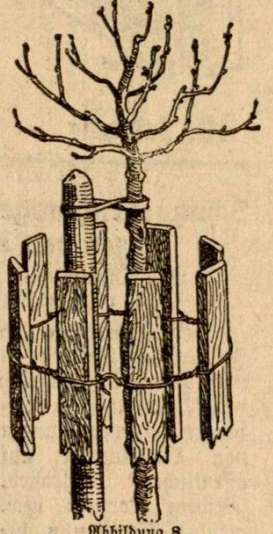


Abbildung 8. Zusammenstellen des Schutzgitters aus Spalierlatten mit Draht.

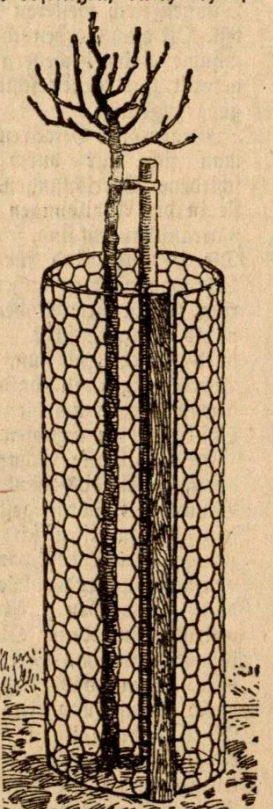


Abbildung 9. Drahtschutzgitter.

elles Desinfektionsmittel hat sich nun bei der Bekämpfung der Tuberkulose das Lb. Bacillol bestens bewährt, das auch in vielen Krankenhäusern, Lungenheilstätten usw. Verwendung findet und auch anderen Krankheitsserregern gegenüber eine ganz ausgezeichnete desinfizierende Wirkung ausübt.

Neues aus Stall und Hof.

Torfmulch im Abort. Um die menschlichen Darmausscheidungen fester und flüssiger Art in Stadt, Markt und Land hochwertig festzuhalten, ist Torfmulch — nicht die grobe Torfstreu — das allerbeste Mittel. Das entweichende Ammoniak wird so sicher gebunden, der unangenehme Geruch gedämpft und der geringe organische Gehalt erhöht. Man rechnet je Tag und Kopf von Erwachsenen etwa 500 g. Unterfüßen kann man das mechanische Mittel durch das chemische Düngemittel Superphosphat, von dem man die gleiche Menge einstreut. Letzteres Mittel steigert damit auch den geringen Prozentsatz der menschlichen Abfallstoffe an Phosphorsäure, worauf alle Gartengewächse einen berechtigten Anspruch haben.

Welche Anforderungen stellt man im Pelzhandel an ein gutes Fell? Es ist wichtig für den Züchter, dies zu wissen; denn darauf baut sich vernünftigerweise seine ganze Zucht auf. Nach den Forderungen der Pelzindustrie sollen sich unsere Zuchtbestrebungen richten, das allein ist vernünftig. Als erstes muß von einem guten und handelsfähigen Fell eine entsprechende Größe gefordert werden. Je größer, desto besser, heißt hier die Forderung. Leider steht sie nicht im Einklang mit der Futterfrage. Es muß also diese Forderung in gewissen Grenzen bleiben. Andererseits aber kann gesagt werden, daß alle kleinen Rassen, mit Ausnahme des Hermelins, für den Pelzhandel nicht in Frage kommen. Damit ist uns der Weg gewiesen. Wir hätten also Rassen im Gewicht von etwa 3,5 bis 5,5 kg zu berücksichtigen und die Tiere erst dann zu schlachten, wenn sie ausgewachsen sind. Wichtig ist vor allem auch die Haarqualität. Es kommt nicht so sehr auf die Länge an, als vielmehr auf die Dichte. Da nun aber ein Haar, das von Natur kurz ist, keine genügende Dichtigkeit besitzt, so gehen beide Eigenschaften zusammen, also voll, reich, d. h. dicht und lang muß das Haar sein. Die wichtigste Imitation, die aus Kaninchensfell hergestellt wird, ist Seal. Hierbei handelt es sich um ein sehr dichtes, kurzes Fell, das überall gleich hoch ist. Die Grannen, d. h. die harten Spitzen, werden, wenn das Kaninchensfell auf etwa 15 Millimeter geschnitten ist, entfernt. Sealmittationen können nur aus den allerbesten Fellen hergestellt werden. Ihre Farbe spielt keine Rolle, denn alle Felle müssen zu diesem Zweck gefärbt werden. Es liegt unbedingt im Interesse aller Pelzkaninchenzüchter, wenn ein Pelzmaterial geschaffen wird, das sich zur Sealmittation eignet. Ein solches Fell muß vor allem dicht sein, also reichlich Unterwolle bester Qualität aufweisen.

Rücken, die sich schlecht befiedern, sind vielfach lebensschwach oder schlecht ernährt. Von guter Wirkung ist Lebertran. Auch gibt man zum Weichfutter mit Erfolg Vohlmvetol, etwa eine graue Tablette genügt für 15 Rücken. Nicht selten auch ist das Ungeziefer an kahlen Körperstellen schuld. Solche bestreicht man mit Neoballistol. Dadurch werden Milben usw. schnell getötet. Gerade Rücken sollen recht viel Grünfutter bekommen. Dem Weichfutter setzt man auch etwas pulverisiertes Schwefel zu. Schwächliche Tiere lohnen die Aufsicht nicht und sollen möglichst schnell entfernt werden.

Regenwürmer werden von Hühnern und Enten gern gefressen und dürfen auch während des größten Teiles des Jahres ohne Gefahr versfüttert werden. Wie man aber beobachtet hat, werden die Würmer etwa von Mitte Mai an bis Ende Juli nicht gefressen. Wissenschaftliche Untersuchungen haben nun ergeben, daß die Würmer in dieser Zeit, der Paarungszeit, ein Gift absondern, das für das Geflügel, besonders für Jungtiere, schädliche Wirkungen hat.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Welche Kartoffelsorten haben in den letzten Jahren die höchsten Stärkeerträge gegeben? Auf Grund zahlreicher Versuche, die unter den verschiedensten Anbaubedingungen ausgeführt wurden, lassen sich folgende Sorten anführen: 1. Richters Subel*, 2. Paulsens Roland I*, 3. Rotkaragis, 4. Tros Glückauf*, 5. von Kamecks Parnassia*, 6. von Kamecks Pepo*, 7. Ebtorfer Konjum, 8. Paulsens Monopol, 9. Gelkaragis, 10. Böhm's Akerlegen*, 11. Böhm's Edeltraut*, 12. B.S. Erdgold*, 13. B.S. Cellini*, 14. B.S. Sickingen, 15. B.S. Hutten, 16. Paulsens Hellen*, 17. Ragis 10, 18. Prozenragis, 19. B.S. Franz. Die mit Stern bezeichneten Sorten sind krebsfest! Als keine gelbfleischige Spätsorten gelten: Gelkaragis, Akerlegen, Edeltraut, Erdgold und Cellini. Nr. 1 bis 6 sowie 14 und 15 sind mittelfrüh, Nr. 7, 8, 16 bis 19 späte Wirtschaftssorten. Von den aufgeführten Sorten wurden vielfach über 25 Zentner Stärke je ein Viertel Hektar gewonnen; in einzelnen Fällen stieg der Ertrag bis auf 26, ja 28 Zentner! Jeder Landwirt achte daher in diesem Jahre bei der Kartoffelernte darauf, daß als Saatgut für das nächste Jahr die richtige, krebsfeste Sorte zurückgelegt wird oder für solche Sorten rechtzeitig ein Lieferungsvertrag abgeschlossen wird. Auch die Saat-zuchtstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Dessauer Straße 14, vermittelt den Ankauf krebsfester Kartoffelsorten.

Das Schälen der Stoppel ist ein bekanntes Gebot, das leider von vielen Landwirten noch immer nicht genug beachtet wird. Durch das Schälen der Stoppel wird die Bodenfruchtbarkeit erhalten. Bleibt nämlich nach der Ernte die Stoppel unberührt liegen, so wird mit der Zeit auch das letzte Wasser an die Oberfläche gezogen und der Verdunstung preisgegeben. Durch das Schälen oder auch Grubbern erzielt man dagegen eine etwa 10 cm dicke, lockere Erdschicht, die die vielen Wasserkanäle, die im Boden sich während der Ablagerung nach dem Pflügen bilden, unterbindet. Ein weiterer Vorteil ist die durch das Schälen oder Grubbern erzielte intensive Durchlüftung der Bodenoberfläche, wodurch besonders das Bakterienleben angeregt wird. Schließlich wird auch die Unkrautbekämpfung gefördert, und zwar dadurch, daß der bei der Ernte ausgefallene Unkrautsamen gleich in die oberste Landoberfläche eingebracht wird und aufläuft und dann bei der Herbstfurche in die tiefere Schicht der Ackerkrume gelangt, wo er abstirbt und hierdurch noch einen gewissen Düngewert abgibt. Man halte also auch in diesem Jahre wieder auf das alte Gebot: „Dem Erntewagen soll der Schälpflug folgen“.

Die Ameisen im Gemüsegarten. Immer wieder hört man Klagen über das vermehrte Auftreten von Ameisen, besonders im Gemüsegarten, wo sie viel Schaden anrichten. Wohl erweisen sie sich auch durch das Vernichten anderer Insekten und Schädlinge von gewissem Nutzen. Aber dieser wiegt nicht den Schaden auf, den sie, besonders durch das Anfreissen reifer Früchte, hervorgerufen. Die Erdbeerakulturen sind hierbei das willkommenste Verderbnisgebiet. Mit Vorliebe bauen sie ihre Nester an das Wurzelwerk der Erdbeeren, berauben die Erdbeerstauden ihres Nährstoffgehalts, so daß sie nach und nach zugrunde gehen. Weiter sind sie ein ausgezeichnete Beschädiger der Blattläuse und häufig noch ein ungeliebter Gast in der Speisekammer der Hausfrau. Bei der Bekämpfung achte man darauf, daß man die Nester vertilgt, die man zu diesem Zwecke morgens mit kochendem Salzwasser übergießt. Will man energischer vorgehen, so bohrt man in die Ameisenheerde mit einem Stock mehrere tiefe Löcher, bringt in diese Schwefelkohlenstoff oder Tetrachloräthylen. Schwefelkohlenstoff ist aber feuergefährlich und mit großer Vorsicht anzuwenden. Nicht rauchen! Besser und billiger als dieses Mittel ist die Anwendung von kochender Tabaksbrühe oder, was in letzter Zeit häufig angewendet wird, das Auslegen von mit Zucker gemengten Hefeküden. Durch die ein-

stehende Gärung kommen die Ameisen sehr bald zum Absterben. Viele stellen auch kleine Napfe mit Honigwasser und Hefe auf. Diese Lockmittel kommen aber nur dann in Frage, wenn eine Gefährdung der Bienen nicht zu befürchten ist.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Gebackene Grießkloße mit Weinsöße. Zu einem halben Liter Milch nimmt man 150 bis 175 g Mittelgrieß, etwas Salz, Zucker und zwei bis drei Eßlöffel Butter. Hiervon rührt man einen Klop ab und läßt ihn etwas verkühlen. Dann rührt man drei bis vier ganze Eier unter die Masse. Mit einem Löffel schüttet man Klop davon ab und gibt sie in kochendes Backfett, worin sie schön goldgelb gebacken werden. Man richtet sie auf heißer Platte an und übergießt sie mit folgender Söße: Ein halbes Liter Koch- oder Apfelmwein wird gesüßt, dazu kommen zwei oder drei Eidotter, etwas Zitronensaft und wenn nötig, ein wenig Kartoffelstärke. Im Wasserbad wird nun die Söße schaumig geschlagen bis zum Kochen, dann sofort wieder vom Feuer genommen. Die Grießkloße sind recht heiß zu servieren.

Kräuterleber. Gericht für vier Personen. Zutaten: 750 g Kalbsleber, 80 g Butter, 30 g Mehl, zwei kleine Zwiebeln, zwei Eßlöffel gewiegte Frühlingskräuter, ein Teelöffel gehackte Petersilie, ein halbes Glas Weißwein, drei Eßlöffel saure Sahne, ein halber Teelöffel Maggi's Würze, Salz, Pfeffer, Salzkartoffeln. Zubereitung: Die Kalbsleber muß gut gehäutet, von den Sehnen befreit und mit Salz und Pfeffer leicht bestreut werden, worauf man sie in der heißen Butter schnell garbrät und verdeckt auf einen Topf mit heißem Wasser stellt, um dann sofort die Söße zu bereiten. Zu dieser gießt man an die Bratbutter etwas kochendes Wasser, rührt das Mehl mit dem Weißwein glatt, gibt es dazu und kocht es unter Rühren durch. Man gibt die fein geschnittenen kleinen Zwiebeln, die gewiegten Frühlingskräuter und die Petersilie daran, schmort sie einige Minuten in der Söße, rührt die saure Sahne zu und rührt zuletzt mit Maggi's Würze. Die Söße über die gebratenen Leberstücken gießt und diese mit Salzkartoffeln zu Tisch gegeben. M. A.

Kalte Eier mit reifen Tomaten. Drei reife große Tomaten werden in gleiche Hälften geteilt und mit Gemüsesalat und Mayonnaise gefüllt. Ein weichgekochtes Ei wird von der Schale befreit und mit der Spitze nach oben in die Mitte des Salates eingeseht. Danach garniert man den Salat mit einigen Tomatenstückchen und bestreut ihn mit gehackten Trüffeln. Serviert wird der Salat auf einer runden Platte in Form eines Kranzes. U. in R.

Neue Bücher.

Am Bienenstand. Ein Wegweiser zum einfachen und lohnenden Betriebe der Bienenzucht, 144 Seiten, mit 114 Abbildungen. Von Pfarrer August Ludwig, Dozent für Bienenzucht an der Universität Sena. Verlag von Fritz Pfeiffer, Berlin W57, Steinmetzstraße 2, siebente Auflage, 1,50 RM (postfrei 1,65 RM).

Im Jahre 1909 zum ersten Male als Werkbühne für Anfänger in der Bienenzucht geschrieben, schickte Pfarrer Ludwig nun zum siebenten Male seinen Wegweiser zum Betriebe der Imkerei: „Am Bienenstand“ den Imkern zu. Sein großes, mehrbändiges Prachtwerk „Unsere Bienen“ ist ja leider nicht jedem Imker erschwinglich. Um aber jedem Anfänger etwas Bleibendes aus den Kursen, die Pfarrer Ludwig seit 40 Jahren abhält, zu geben, entstand zuerst dies Büchlein. Es zeigt den Weg zur echten Volksbienenzucht. Jeder Imker wird gern zu dem Buch greifen, um Rat und Belehrung in Zweifelsfällen zu finden. Eine große Zahl der besten Abbildungen machen auch jedem Anfänger den Gebrauch neuer und neuester Geräte klar. Dabei erlaubt der billige Preis von 1,50 RM die Anschaffung für jeden Bienenstand. Schmidt.

Gerriot erwiderte, daß Deutschland schon jetzt ein Schiffsprogramm durchführe und die ihm durch den Verfall der Vertrag gewährten Möglichkeiten voll ausnütze. In den nächsten Jahren werde das Reich eine Kreuzerflotte von sechs ganz modernen Einheiten besitzen. Das französische Bauprogramm könne daher auf die deutschen Absichten gar keine Einwirkung haben.

In seiner Antwort unterstrich der Sozialist Renaud, daß Deutschland die sechs modernen Kreuzertypen noch gar nicht besitze und daß die Überlegenheit seines neuen Kriegsschiffes keineswegs festgestellt sei. Man dürfe nicht vergessen, daß vorläufig nur ein einziger Kreuzer dieses Typs vom Stapel gelaufen sei. Zwischenruf von Gerriot: „Die sechs Kreuzer sind aber bereits angekündigt!“ Der sozialistische Abgeordnete erklärte abschließend, daß er gegen den Kredit stimmen werde.

Der Reichstatter Danielos führte in seiner Rede, u. a. aus, daß man leider die Absichten Italiens in bezug auf die Rüstung zur See nicht kenne. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß man zu einer Verständigung mit Rom komme.

Paul Boncour erklärte u. a., daß der deutsche Kreuzerbau große Beunruhigung hervorgerufen habe. Allerdings müsse anerkannt werden, daß Deutschland sich bei seinem Bauprogramm vollkommen in den Grenzen der Versailleser Verträge bewege. Um auf die geniale deutsche Konstruktion zu antworten, habe man lediglich eine Tragheitslösung gefunden. Es sei beschämend für Frankreich, daß man einem deutschen Zehn tausend tonnen Kreuzer mehr als die doppelte Tonnage als Gegengewicht gegenüberstellen müsse.

Spiel mit der Abrüstung.

Der französische Marineminister über das deutsche Panzerschiff.

Nach Paul Boncour nahm Marineminister Dumont in der Kammer das Wort. Er führte aus, Deutschland habe nicht nur einen Panzerkreuzer vom Stapel gelassen und die Kredite für den Bau eines zweiten bewilligt, sondern es habe einen Bauplan für den Ersatz aller Schiffe aufgestellt, darunter acht Panzerkreuzer und acht leichte Kreuzer, die in der Zeit von 1931 bis 1935 gebaut werden sollen. Im Namen des Vertrages von Versailles protestiere er gegen diese Pläne, die um 25 Prozent höher seien als die im Vertrag vorgesehenen. Das französische Programm sei nur ein Programm der Ersatzbauten. Der neue Panzerkreuzer müsse gleichzeitig gegen Torpedos und Luftbomben geschützt sein; er müsse infolgedessen ungefähr 23.000 Tonnen groß sein. Die „Deutschland“ habe einen sehr großen Aktionsradius. Sie könne einen Kaperkrieg führen, zwar nicht im Mittelmeer, aber doch im Dreieck West-Ägypten-Maritimus. Um ein solches Schiff zu zerstören brauche man ein sehr starkes Fahrzeug mit größerem Aktionsradius. Es gebe einen deutschen Kreuzer, der Frankreich schaden könne. Frankreich brauche ein Kriegsschiff, um dieser Drohung zu begegnen. Die französische Sicherheit werde so besser garantiert sein.

Stapelbau eines französischen Kreuzers.

Auf der Werft zu Bordeaux ist ein neuer leichter Kreuzer vom Stapel gelassen worden. Er gehört zu einer Klasse von sechs Einheiten, die mit drei 13,8 Zentimetergeschützen ausgerüstet sind und ein Wasserflugzeug führen. Das Schiff läuft 15 Knoten.

Staatspräsident schuldet Steuer.

Dreiviertel Millionen Frank Steuerforderungen an Doumergue.

Wie die Pariser Blätter zu berichten wissen, soll sich der bisherige Präsident Doumergue in einer keineswegs glänzenden finanziellen Lage befinden. Ein Staatspräsident a. D. erhält in Frankreich keine Pension und hat während seiner Amtszeit wegen der hohen Repräsentationsausgaben auch kaum die Möglichkeit, Ersparnisse zu machen.

Drei Tage vor dem Ablauf seiner siebenjährigen Amtsperiode erhielt Doumergue eine Steuerveranlagung über die Summe von nicht weniger als 712.000 Frank, die er nunmehr aus eigener Tasche begleichen muß. Die Veranlagung erfolgte auf Grund seiner jährlichen Gesamtbezüge von etwa 3,5 Millionen Frank, die sowohl das Präsidentengehalt wie die Repräsentationsgelder umfassen.

20 Opfer des französischen Schiffsunglücks beigegeben.

Laval dankt für das Beileid der deutschen Regierung.

In Gegenwart des Außenministers Briand und anderer Minister sind in Nantes 20 Opfer des Schiffsunglücks beigegeben worden. Die Garnison von Nantes erwies ihnen die letzte Ehre. Eine nach Tausenden zählende Menge hatte sich im Hofe des Herzogsschlosses versammelt, dessen Mauern mit schwarzen, silbergeschnittenen Tüchern verhängen waren. Im Namen der französischen Regierung sprach der Handelsmarineminister.

Der französische Ministerpräsident Laval hat auf ein Beileidstelegramm des deutschen Reichskanzlers Dr. Brüning folgendes geantwortet: „Die Regierung der Republik ist für die Sympathieumgebung, die Eure Ergebenheit anlässlich der verhängnisvollen Katastrophe von Nantes im Namen der Reichsregierung wie in Ihrem eigenen Namen an mich gerichtet haben, sehr verbunden. Ich danke Eurer Ergebenheit aufrichtig für das tief empfundene Beileid, das Sie unter diesen schmerzlichen Umständen den Familien der Betroffenen ausgedrückt haben.“

Sender von an die Außenminister.

Einfach zur Teilnahme an der Tagung des Koordinationsausschusses?

In Genf unterrichteten Kreisen wird der vorläufig zum 13. Juli einberufenen Tagung des Koordinationsausschusses des Europa-Ausschusses weitgehende politische Bedeutung beigemessen. Henderson soll auf diplomatischem Wege einen Schritt bei sämtlichen europäischen Regierungen unternehmen haben, um die persönliche Teilnahme der Außenminister an der Tagung zu sichern. Welche Absichten hierbei von der englischen Regierung verfolgt werden, ist noch ungeklärt, insbesondere ob auf englischer Seite eine grundsätzliche Behandlung der internationalen Schuldenfrage durch den Europa-Ausschuss im Rahmen der gesamteuropäischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise gewünscht wird.

Revolte im Erziehungsheim.

Der Direktor der Erziehungsanstalt unter Anklage.

Vor dem Schwurgericht in Lüneburg begann unter großem Andrang des Publikums der Prozeß wegen der Vorgänge im Erziehungsheim Scheuen bei Celle. Angeklagt sind der Direktor der Erziehungsanstalt, Straube, und 18 Fürsorgezöglinge wegen Mißhandlung anderer Zöglinge und weitere 17 Zöglinge wegen Aufzenerung und Durchführung einer Revolte. Der Prozeß wird voraussichtlich vier Wochen dauern. Die Revolte fand am 18. Februar 1930 statt. Drei der angeklagten Zöglinge haben sich der Verhandlung durch die Flucht entzogen.

Hikewelle in Italien.

Bereits drei Todesopfer.

Die anhaltende außergewöhnliche Hitze, die zurzeit in ganz Italien — die Schattentemperatur in Rom beträgt 35 Grad — fordert fast täglich ihre Opfer. Aus Piacenza wurden an einem Tage zwei Todesfälle durch Sonnenstich gemeldet, ein anderer Todesfall aus der Provinz Padua.

lokales und Provinzielles.

Halver, den 20. Juni 1931.

Der Sommer ist da!

Das ist also nun wirklich der richtige, wahrhaftige Sommer, der Sommer, wie wir ihn von der Kalenderrechnung her kennen. Da geht nämlich alles hübsch los, und keiner der vier Jahreszeiten wird auch nur ein Stündchen mehr geschenkt, als sie nach der Astronomie zu beanspruchen hat. Nach dieser Rechnung hat der Sommer am 21. oder am 22. Juni zu beginnen. Wenn wir aber die Sache nicht gar zu pedantisch betrachten, finden wir, daß der Sommer eigentlich schon viel früher anfängt, es wäre denn, daß wir uns mit einem besonders kalten Mai oder mit einem außergewöhnlich heißen Juni herumzuredern hätten. Aber gerade in diesem Jahre hatten wir wirklich Sommertage schon lange vor dem 21. Juni, und wer weiß, ob der „richtige“ Sommer noch viele solcher Tage für uns bereit hat.

Viele behaupten — ja, man hat das schon wiederholt gelesen oder gehört — daß wir, eben weil wir einen so fabelhaften „Vorommer“ hatten, auf einen richtigen heißen Sommer uns lieber nicht verlassen sollten. Aber man sollte auf solche Wetterprophetenunterreden nicht allzuviel geben und es lieber mit jenen anderen halten, welche gerade das Gegenteil behaupten, nämlich daß der Mai- und Juniommer durchaus auch einen heißen Hochsommer zur Folge haben könnten, weil nämlich alles schon dagewesen sei. Einstweilen brauchen wir uns nicht den Kopf darüber zu zerbrechen — wer's erlebt, wird's ja ohnehin sehen!

In der nördlichen gemäßigten Zone, in der wir leben, währt der Sommer etwa vom Mai bis zum September. Spricht man aber von einem „Sommerhalbjahr“, so meint man die Zeit vom 1. April bis 30. September, schließt also den ganzen Frühling und noch ein Stückchen Herbst mit ein. Viel enger Grenzen hat der bereits erwähnte astronomische Sommer, da er nur die Zeit zwischen dem längsten Tage und der darauffolgenden Nachtgleiche umfaßt: das ist bei uns die Zeit zwischen dem 21. Juni und dem 23. September. Es ist die Zeit der Sonnenferne. Obwohl nämlich die Erde von der Sonne im Sommer weiter entfernt ist als im Winter, wirken ihre Strahlen doch ungleich kräftiger als im Winter, weil sie in steilerer Richtung auf die nördliche Halbkugel fallen und weil die Sonne im Sommer viel früher auf- und viel später untergeht, so daß ihre wärmenden Strahlen längere Zeit hindurch wirken können.

Nun sollte man aber die größte Sommerhitze zur Zeit der Sonnenferne vermuten, weil dann die Sonne des Mittags am höchsten steht und am längsten über dem Horizont verweilt. Aber das trifft nicht zu: erfahrungsgemäß haben wir nämlich die größten Higen erst im Juli und August, und zwar auf der ganzen nördlichen Halbkugel und bis in den Polarkreis hinein. Das kommt daher, daß die Sonne dann schon länger gewirkt und den Erdboden erwärmt hat, so daß die Luft aus den Vorgegenden nicht mehr so kalt zu uns kommt. Die Meteorologen nennen daher die heißste Jahreszeit (Juni, Juli und August) den meteorologischen Sommer.

Und nun, da wir über ihn genügend unterrichtet sind, mag der Sommer ruhig beginnen! Auf den Namen, den wir ihm geben, kommt es nicht an — die Hauptsache ist, daß er schön wird und bleibt!

— O Es ist wiederholt beobachtet worden, das spanische Feuerwerk (Nadaupläschen, Teufelskracher und dergl.) in der Zündmasse gelben Phosphor enthält. Bei einem 10-jährigen Knaben, der 2 Nadaupläschen zum Lutschen in den Mund genommen und dann verzehrt hat, traten Uebelkeit, Erbrechen und schließlich der Tod ein. Gelber Phosphor ist ein starkes Gift. Es wird daher dringend davor gewarnt, derartiges Feuerwerk Kindern zugänglich zu machen.

Halver

— (Wie wir erfahren, sprechen am Mittwoch, den 1. Juli 1931 im Saale des Hauses zur Fuhr die Hochmeisterin der jugendlichen Schwesternschaften Schwester Hanna Klostermüller und der Reichstagsabgeordnete der Volkshausbewegung (jugendliche Bewegung) Otto Bornemann.

Schalksmühle

— Der Rote-Kreuztag, der eigentlich am letzten Sonntag überall in deutschen Landen abgehalten wurde, soll hierorts am kommenden Sonntag stattfinden und zwar aus dem Grunde, weil am Sonntag Schalksmühle Massenbesuch aufzuweisen hat. Es trifft nämlich ein Sonderzug aus Gelsenkirchen mit ca. 850 Teilnehmern ein. Nachdem der Zug eingelaufen ist, findet im Ortszentrum eine kurze Begrüßung durch den Vorsitzenden des Verkehrsvereins statt. Der M.G.V. wird einige Lieder singen, während der Musikverein ebenfalls seine Mitwirkung zugesagt hat. Nachmittags finden Ausflüge in die Umgebung statt und allerlei Belustigungen für Kinder und Erwachsene werden am Lauenscheider-Dhl geboten. Demzufolge hat die hiesige Sanitätskolonne den Sammeltag auf diesen Tag verlegt.

— Der Dählerbrück. Durch das letzte Unwetter ist der Fahrweg von Dählerbrück nach Reeswinkel wieder stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der ohnehin schon schlechte Zustand hat derartige Folgen angenommen, daß dieser auf die Dauer untragbar ist. Außerdem ist zu befürchten, daß die vom Regenwasser entstandenen Gräben schon bei dem nächsten stärkeren Regen an Ausmaße zunehmen. Stellenweise ragen dicke Felsblöcke aus der Fahrstraße heraus. Da dieser Fahrweg augenblicklich stark durch das Anfahren von Baumaterialien für den Neubau des Herrn Zander auf Reeswinkel benutzt, aber auch von den Reeswinkler Landwirten mit ihren Fuhrwerken täglich in Anspruch genommen wird, könnte eine sofortige Verbesserung des Weges nicht genug begrüßt werden.

Rönsahl

— An der Provinzialstraße von Rönsahl nach Dhl läßt Herr Plate aus Gogarten ein Wohnhaus errichten; mit den Ausschachtungsarbeiten ist begonnen worden.

— Die hiesige evgl. Frauenhilfe ladet alle Gemeindeglieder zu einem Gemeindefeste ein, welches am kommenden Sonntag im Saale des Hotels zur Reie hier selbst stattfindet und um 3 Uhr nachm. beginnt. Nach einem kurzen einleitenden Worte wird Zsl. Breime einen Vortrag halten über Eogl. Frau und christliche Sitten, der gerade jetzt sehr zeitgemäß ist. Ferner werden Herr Lehrer Schade und Frau ein Musikstück vortragen. Sieben lebende Bilder „Von der Wiege bis zum Grab“ kommen zur Aufführung zu denen Zsl. Behm und Zsl. Vera Schäfer die begleitenden Worte sprechen werden. Der hiesige Kirchenchor wird durch verschiedene Vorträge das Fest verschönern helfen.

— Der Verkehrsverein Rönsahl. Der Verkehrsverein hielt eine gut besuchte Versammlung im Gasthof Zing ab. Die Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Postmeister Sinderhauf eröffnet. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Eine Begegnungskommission, bestehend aus Rentant a. D. Vornann, Rentant Gogarten, Lehrer Röh-

ler und Lehrer Schade, wurde beauftragt, Wegezeichen anzubringen und für die Instandhaltung der Bänke zu sorgen. Die Bürger von Rönsahl werden gebeten, noch mehr als bisher durch Blumenschmuck zur Verschönerung des Straßenbildes beizutragen. Bei dem zu erwartenden Fremdenzufluß in den großen Ferien wird der Bürgergesellschaft dringend empfohlen, Privatquartiere zur Verfügung zu stellen und diese beim Vorstand des Verkehrsvereins anzumelden. Im Anschluß hieran wurde ausführlich über die Errichtung eines Strandbades beraten. Es ist beschlossene worden, Schritte zu unternehmen, um den lange gehegten Wunsch, bei der Delmühle ein Strandbad anzulegen, zu verwirklichen. Als Vertreter des Vereins werden Kapitän a. D. Buchholz und Dr. Dolhaine an der am 18. Juni im Jugendheim Wipperfurth stattfindenden Sitzung der bergischen Verkehrsvereine teilnehmen. Damit wurde die Versammlung geschlossen.

* : Brügge. Im Laufe der kommenden Woche tritt der Pfarrer seinen Urlaub an. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Vertretung durch die Nachbarpastoren ist es unumgänglich notwendig, daß bei Trauungen und vor allem bei Beerdigungen man sich zuerst mit dem Pfarrhause in Verbindung setzt, bevor die Stunde der Amtshandlungen, namentlich der Beerdigungen festgesetzt wird. Es könnte sonst der Fall eintreten, daß zu der so festgesetzten Stunde keine Vertretung geschaffen werden kann. Die nächste Stunde der Frauenhilfe für Brügge und Ubbel ist am kommenden Donnerstag, den 25. Juni, nachmittags 3½ Uhr im Konfirmandensaale.

Hagen. Wie bereits gemeldet, sind wegen der Erschießung des Polizeihauptwachmeisters Steinbach 2 Personen in Haft genommen worden. Bei dem einen der Festgenommenen, der insbesondere in dem dringenden Verdacht steht, den tödlichen Schuß auf den Beamten abgegeben zu haben, handelt es sich um den zur Zeit erwerbslosen Arbeiter Kilmann aus Happe. Kilmann wird von dem Beamten, der sich in Begleitung des Erschossenen befand und der den Täter zunächst allein gestellt hatte, mit aller Bestimmtheit als die Person wiedererkannt, die den tödlichen Schuß abgegeben hatte. Der zweiten festgenommenen Person ist es bisher nicht gelungen, ihr Alibi einwandfrei nachzuweisen.

Bernkastel. Großfeuer in dem Moselort Uerzig. In dem bekannten Weinort Uerzig a. d. Mosel brach heute nachmittags gegen 17 Uhr Großfeuer aus. Bisher sind etwa ein Dutzend Wohnhäuser eingäschert, alte Fachwerkhäuser, die zum Teil unter Denkmalschutz stehen. Der Schaden ist beträchtlich. Die Bewohner waren zum Teil nur ganz gering versichert. Auch die Kirche des Ortes fing im Dachstuhl Feuer, doch konnte hier der Brand rechtzeitig gelöscht werden.

Heinsen (Kr. Hameln). Freitag aus Verzweiflung. Vor mehreren Wochen brannte hier das Wohnhaus und die Stallungen des Landwirts Söfje ab. Unter diesem Schicksalsschlag ist die Ehefrau Söfje jetzt zusammengebrochen. Sie konnte den Verlust ihres Besitztums nicht erwinden und hat, wie hinterlassene Aufzeichnungen beweisen, den Tod in der Weise gesucht. Die erst 40-jährige Frau hinterläßt zwei unmündige Kinder.

Osnabrück. Fünf Gebäude eingäschert. In Schierloh bei Glandorf brach in einer Viehheune des verpackten Gutes des Barons von Ketteler Feuer aus. Die Flammen verbreiteten sich mit rasender Geschwindigkeit über das große massive Wohnhaus und über drei weitere Scheunen, von denen nur eine gerettet werden konnte. Die Besetzung bildet im übrigen nur noch einen Trümmerhaufen.

Beginn des Scheuen-Prozesses.

Bernehmung der Angeklagten.

Vor dem Schwurgericht in Lüneburg begann am 18. d. M. der Prozeß gegen den Erziehungsdirektor Paul Straube, der das der Stadt Berlin gehörende Erziehungsheim für männliche Fürsorgezöglinge in Scheuen (Kr. Celle) leitete. Die Anklage richtet sich gegen Straube wegen Vergehens gegen den § 127 StGB. (Körperverletzung mit tödlichem Ausgang) und gegen 33 Zöglinge. Bei dem Aufruhr handelte es sich darum, an Straube für vielfach von ihm über seine Zöglinge verhängte Strafen, wobei es auch zu Prügelstrafen kam, Rache zu nehmen. Einer der Zöglinge ist den Folgen der an ihm verübten Mißhandlungen erlegen. Der Prozeß wird voraussichtlich vier Wochen dauern.

Nach der Eröffnung des Prozesses und der Bildung der Geschworenengericht wurde unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Echte zur Vernehmung der Angeklagten geschritten. Der Arbeiter Preßel aus Berlin-Schöneberg, Maler von Beruf, führt aus, er habe seine Eltern früh verloren. Er war anfangs auf einer Landstelle in der Uckermark und später in mehreren Berliner Geschäften tätig. In einem Geschäft hat er Unterschlagungen begangen und wurde darauf entlassen. Weil er die Berufsschule verläumt und dann infolge eines durch ihn selbst verschuldeten Autounfalls krank wurde und keinen weiteren Beruf ausübte, wurde er auf Veranlassung seiner Brüder, mit denen er in Streit lebte, der Fürsorgeerziehung überwiesen. Der soeben vernommene Angeklagte Arbeiter Puls aus Berlin hat unter dem Wandtrieb gelitten. Nachdem er sich auf verschiedenen Rummelpätzen herumgetrieben hatte, wurde er in die Anstalt Zehlendorf gebracht, rückte von dort aber aus und kam später nach Scheuen. Puls war derjenige, der nach der ersten Flucht aus Scheuen Beschwerde an das Jugendamt über die Behandlung in der Anstalt vorgebracht hat. Er will von Straube mehrere Stockschläge in Gesicht erhalten haben. Puls war an der Revolte beteiligt, ohne daß für ihn ein besonderer Anlaß dazu vorgelegen hätte. Er will auch nach der Niederschlagung der Revolte von Straube und dessen Helfern unter den Zöglingen gefoltert worden sein.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Angeklagten sprach der Berliner Verteidiger Dr. Löwenstein die Befürchtung aus, daß das Material der Aussagen ungünstig auf die Zöglinge einwirken würde. Der gleichen Ansicht waren auch der Vorsitzende sowie der Vertreter der Anklage. Aber der Sachverständige sprach sich für eine eingehende Vernehmung aller Zöglinge über ihr Vorleben aus, da es nur möglich wäre, sich ein Bild von der Wesensart zu machen, wenn man das Vorleben kenne. Es wurde ein Gerichtsbeschluss herbeigeführt über die Vernehmung der Angeklagten, die eine Ueberführung in eine Fürsorgeanstalt notwendig machten. Die Vernehmung bringt weiter sehr dunkles Material. Im großen und ganzen zeigt sich immer dasselbe Bild. Die Jungen blieben der Schule fern, trieben sich auf Rummelpätzen herum, wurden kriminell und kamen sehr früh in Fürsorgeerziehung. Gegen 4 Uhr nachmittags war, während der Vernehmung des Zöglings Puls, eine Reihe von Zöglingen eingeschlaen, auch hatte einer einen Schwächeanfall erlitten. Der Vor-

stehende Jah sich daher veranlaßt, die Verhandlung abzu-
brechen.
Die Verhandlung wurde auf Freitag vormittag vertagt.

Zur Fahrt des Schienen-Zeppelin.

Der Propellerwagen auf der Fahrt nach Hamburg.

Der Krukenberg'sche Propellerwagen wird
heute schon angekündigt. Die Fahrt nach Hamburg
wird heute angetreten. Er fährt zunächst über Celle bis Hildesheim, wo
er nach kurzem Aufenthalt über Lüneburg nach Hamburg
weiterfährt. Wie schon mitgeteilt, wird außer dem Erfinder
Direktor Krukenberg und nächst beteiligten Ingenieuren
niemand an der Fahrt teilnehmen, da dies durch das Reichs-
bahnpflichtgesetz untersagt wird. Auf der noch nicht
ausgebauten Versuchsstrecke Hannover-Celle kommen diese
Bestimmungen nicht in Betracht, und es konnten daher an
der Probefahrt des Wagens, die im vorigen Herbst statt-
fand, eine größere Anzahl Personen teilnehmen. In jedem
Falle aber sieht man dem Ausfall der Probefahrt mit ge-
spannter Erwartung entgegen.

Schießübungen auf eine lebende Scheibe.

Zwei Tote.

In der Nähe von Kattowitz hat sich ein merkwür-
diger Vorfall ereignet. Drei Arbeitslose kamen nach
reichlichem Alkoholgenuss auf den Gedanken, Schieß-
übungen zu veranstalten, bei denen sie unbedingt eine
lebende Scheibe haben wollten. Einer von ihnen holte
einen alten russischen Karabiner, der mit vier Patronen
geladen war. Der Arbeiter Niezyporek warf seinen Kopf
ab und

stellte sich als Zielscheibe auf.

Er veranlaßte seinen Kollegen Kalluzja, auf ihn zu

schießen. Kalluzja feuerte drei Schüsse ab. Die dritte
Kugel traf Niezyporek ins Herz, so daß er tot zusammen-
brach. Kalluzja suchte hierauf das Weite. Nach einer Weile
hörte man einen vierten Schuß. Als die benachrichtigte
Polizei am Tatort erschien, fand man Kalluzja tot auf-
er hatte sich eine Kugel in den Kopf geschossen. Die Er-
mittlungen ergaben, daß sich Niezyporek schon lange mit
Selbstmordgedanken befaßt hatte. Auch Kalluzja soll
wiederholt Selbstmordgedanken geäußert haben.

Erdstöße und Vulkanausbruch in Japan.

Acht Dörfer verschüttet.

Aus Tokio wird ein heftiger Ausbruch des Vulkans
Ratsumoto gemeldet. Von der Asche wurden acht
Dörfer der Umgegend verschüttet. Pioniertruppen sind
entsandt worden, um der Bevölkerung zu helfen. Bisher
sind über 60 Schwerverletzte festgelegt worden.

Fast gleichzeitig mit dem Vulkanausbruch haben Erd-
stöße stattgefunden. Das Erdbeben wurde in Tokio und
dem ganzen östlichen Teile von Japan verspürt. Verluste
und Schäden sind bisher nicht gemeldet worden.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 18. Juni.

Englischer Gegenbesuch.

London. Der englische Premierminister MacDonald
und der Außenminister Henderson haben die Einladung der
deutschen Regierung angenommen und werden voraussichtlich
am Freitag, den 17. Juli, nach Berlin fahren. Ihr Aufenthalt
ist auf etwa 3 Tage berechnet.

Biehhaus mit 400 Schafen durch Blitzschlag eingestürzt.

Barchim. Ein Blitz schlug in den Schafstall des Gutsherrn
Dr. Reud in Krumbeck (Mecklenburg) ein. Das Stall-

gebäude wurde bis auf die Grundmauern eingestürzt. 400
Schafe kamen in den Flammen um. Nur 150 Tiere konnten
gerettet werden.

Rache für die entführte Braut.

London. Einer Meldung aus Durban (Südafrika) zufolge
wurden in der Nähe von Kranskop (Natal) 14 Eingeborene
geleitet. Angehörige des Hlongwa-Stammes wurden bei einer
hochzeitlichen Feierlichkeit von Mitgliedern des Ama-
bomvu-Stammes, die sich im Schutze der Nacht in das Dorf
eingeschlichen hatten, plötzlich überfallen. Die Angreifer setzten
eine Hütte, in der ein Teil der Hochzeitsgäste Zuflucht gesucht
hatten, in Brand, und töteten jeden, der es versuchte, dem
Brande zu entfliehen. Es heißt, daß sich die Angreifer für
die Entführung der Braut aus ihrem Stamm haben
wächen wollen.

„Do. X“ von Natal nach Bahia.

New York. Das deutsche Flugboot „Do. X“ ist von
Natal nach Bahia geflogen. Wegen übermäßigen Gasolinver-
brauchs mußte das Flugboot bei Naceo eine Zwischenlandung
vornehmen. Nach erfolgter Brennstoffaufnahme konnte der
Flug glücklich beendet werden.

110 Bergarbeiter in Ostoberschlesien gefündigt.

Kattowitz. Die Direktion der Scheller-Hütte in Siemiano-
witz hat 110 Arbeitern die Kündigung ausgesprochen. Die
Direktion begründet die Maßnahme mit dem erneuten Produk-
tionsrückgang. Der Demobilisationskommissar hat die Maß-
nahmen der Scheller-Hütte bisher nicht genehmigt, so daß in
Kürze sich eine Konferenz mit dieser Angelegenheit befaßen
dürfte.

Todesurteil an fünf Bauern in Sowjetrußland vollstreckt.

Moskau. In Nowosibirsk hat das Gericht fünf Grob-
bauern wegen Aufforderung zum Kampf gegen die Sowjet-
behörden zum Tode verurteilt. Die Verurteilten waren
wegen Widerstandes gegen die kollektivistische Bewegung nach
Sibirien verbannt worden. Das Urteil wurde sofort voll-
streckt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Hildegard Haase
Hermann Junke

Verlobte

Halver i. W.
Mühlentstraße

Anschlag i. W.
Sutrorenborn

20. Juni 1931.

Statt Karten!
Ihre Verlobung geben bekannt:

Milli Fischer
Erich Licker

Dr. rer. pol.

Lüdenscheid
Sobhußstraße 30

Halver
Berlinerstraße 48

20. Juni 1931.

Empfehle mich

zum Ausbessern von
Wäsche- und
Kleidungs-Stücken

zur Anfertigung v.
Wäsche aller Art,
in u. außer dem Hause
zum billigsten Tagespreis.

Elfriede Crede,
Sondern, Post Anschlag.

Hühneraugen

Hornhaut, verdickte
Hornschichten an
Fingern und Füßen,
überhaupt alle harten
Santwucherungen werden gründlich auf sanftere und be-
quemere Art beseitigt durch „Leolin“. Badung für mehrmaligen
Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen
Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Wagen-, Zuder-
und Darmtrank

Graham brot

stets frisch bei
Otto Meisterjahn,
Kierspe.

Schützendorf
Pepsin in Weinbrand

ist keine Arznei oder
Geheimmittel, sondern
magenstärkendes Ge-
nussmittel f. jedermann.
Verkaufsstelle:
Gustav Lückmann,
„Jägerhaus“, Halver.

Tanz-Schule.

Zu dem am Sonntag, d. 21. Juni 1931
stattfindenden

Tanz-Kränzchen
im Saale d. Herrn Fr. Wilke i. Ehringh.
ladet seine früheren Schüler
hiermit höflichst ein:

Fritz Kattwinkel, Tanzlehrer.

Photographieren

in allen Größen und
bekannter guter Aus-
führung bei mäßigen
Preisen

Ad. Kaiser, Halver

Sämtliche Anstreicher-Arbeiten

werden gut und
preisw. ausgeführt!

Eugen Schwarz, Halver,
Berlinerstraße 29 -

Die
beste Reklame
ist
und
bleibt
das
Zeitungsinserat

Einen Wurf
sechs Wochen alte



Schweine.

hat abzugeben:

E. Kuche,

M.-Schmidthausen b. Kierspe.

Ratten und Mäuse

in Haus und Stall,
Flöhe und Läuse

an Ihren Tieren,
sowie sämtl. Ungeziefer
vertilgen Sie prompt
mit meinen bewährten
Mitteln

Drogerie

E. Bauhoff,

Kierspe - Bahnhof.

Krumme Schweine ausgeschlossen! Geben Sie Kraftin!

Jedes Tier in 8 Tagen gesund. Doppelte
Gewichtszunahme! Beugt Schweinekrampf
vor. Tausende Anerkennungen. Täglich 6 EB-
löffel ins Futter. Originalflasche Mk. 2.-
Niemals lose.

Alleinverkauf für Kierspe / Westf.:

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bahnhof,
Fernruf 572 Meinerzhagen.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 10 Uhr Gottes-
dienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus. 11 Uhr
Tausen, Kindergottesdienst, Ausgabe der kirchl.
Volksbücher. Dienstag abends 8 Uhr Kirchen-
chor. Donnerstag abends 8 Uhr Vorbereitung
für den Kindergottesdienst. 8.30 Uhr Kirchl. Po-
saunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. 7.15 Uhr Jünglings-
verein, Wanderung nach Breckerfeld Abmarsch
vom Vereinshaus. 16.30 Uhr Bibelstunde. Mon-
tag 19 Uhr Jünglingsverein. Spielen auf dem
Sportplatz, bei Regenwetter Turnen im Vereins-
haus. 20.30 Uhr Jungfrauenchor. 20.30 Uhr
Sitzung d. Gemeindeführung bei A. Turck.
Dienstag 20.30 Uhr Posaunenchor. Mittwoch
16 Uhr Missionshandarbeitstunde. 20.30 Uhr
Jünglingsverein-Bibelbesprechung. Freitag 16.45
Uhr Jungschlar, Onkel Dr. Horch erzählt. 20.15
Uhr Vortrag von Dr. Horch (Eintritt frei). Je-
dermann ist herzlich eingeladen. Samstag 15 Uhr
Jungschlar, Ausflug nach Wiblingwerde. Abfahrt
15.17 Uhr vom Reichsbahnhof. 16 Uhr Jung-
schlarstunde fällt aus. 20.30 Uhr Gebets- und Bibel-
besprechstunde.

Freie evangl. Gemeinde Halver Berlinerstr. 27a
Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungstunde,
11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibel-
stunde. Montag abends 8.30 Uhr Gemischter Chor.
Donnerstag abends 8.30 Uhr Gebetsstunde. Sam-
stag abends 8.30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag, den 21. Juni,
nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, den 25.
Juni abends 8.30 Uhr Bibelbesprechung.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, 21. Juni
7.30 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Pres-
digt, 2.30 Uhr Andacht.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottes-
dienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 2.30 Uhr
Gottesdienst in Spielwiese. Mittwoch 8 Uhr
Posaunenchor, 9 Uhr Kirchenchor. Donnerstag
8.30 Uhr Frauenhilfe im Konfirmandensaal.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 9.30
Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst.
5.30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemein-
schaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Diens-
tag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30
Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8.30 Uhr Jugend-
bund für E. C. Freitag 8 Uhr Bibelbesprechung,
9 Uhr Posaunenchor. Samstag 8.30 Uhr Ge-
mischter Chor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 9.30 Uhr Kin-
dergottesdienst, 10.30 Uhr Gottesdienst. Freitag
8.30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8.30 Uhr
Posaunenchor.

Volkswerk. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer
Stommel aus Halver; 10.45 Uhr Kindergottes-
dienst. Dienstag 8.30 Uhr Posaunenchor Volks-
werk. Sonntag 9.00 Uhr Gottesdienst,
10 Uhr Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Bibelstunde.

Dienstag 8.15 Uhr Gemeindeführung, an-
schließend Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Jung-
mädchenbund. Freitag 3.15 Uhr Frauenhilfe.

Fr. evangl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag
9.30 Uhr Gemeinde Erbauungstunde, 11 Uhr
Kircher Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für
Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein,
20.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20.30
Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20.30 Uhr Ge-
mischter Chor. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, den 20. Juni.

- 6.45-7.00 Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05-8.00 Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage und
Zeitangabe.
10.15-10.45 Schallplattenkonzert (Odeon-
platten).
10.45-11.15 Kunstpädagogische Arbeitsgemein-
schaft der Lehrer an Berufsschulen. Zur
Theorie der Berufsschul-Lehrpläne. Prof.
Dr. Feld: Die Unterrichtsmittel im Lehr-
plan der Berufsschule.
11.20-12.00 Deutschkundlicher Schulfunk für die
Mittelschule höherer Lehranstalten. Lei-
tung: Studienrat Dr. Gröb. Sprecher:
Reich. Das Tier in der Dichtung.
Klop: Vom Löwen und vom Fuchs.
Goethe: Aus dem Reineke Fuchs. Lohs:
Das Eichhörnchen. Th. Mann: Aus
„Herr und Hund“.
12.00-12.35 Schallplattenkonzert (Columbia-
platten).
12.35 Kunstwerkung mit Schallplatten.
12.50 Wetterbericht.
12.55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagsemeldungen
und Zeitangabe.
13.05-14.30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
Solist: Hermann Ernst, Zürich (Bariton).
14.35-15.25 Wochenend-Konzert (Schallplatten).
15.30 Wasserstands-meldungen (Wiederholung),
Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15.50-16.20 Kinderstunde. Els Bordenberge:
Kinder vor dem Mikrophon.
16.20-16.40 Wanderungen in Rheinland und
Westfalen. Dr. Philipp Guppert: Das
heitere Ahrtal.
16.40-17.00 Prof. Gase: Englisch.
17.00-17.50 Vespertanzkonzert. Marg. Bäuml (Gi-
tarre), S. Vries (Zither), Mandolin-
quartett „Rosa“ 1921.
17.50-18.20 Uebertragung von der Rheinterrasse
Rodenkirchen. Tanz zum Wochenend.
Kapelle Harry Heab.
18.20-18.40 Der Westfälische Lebensraum. Dr.
Wilhelm Kästner: Plastik des Mittel-
alters.
18.40-19.00 Peter Flamm: Aus dem Roman
„Ich will leben“.
19.00-19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirt-
schaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15-19.25 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe:
Störungen des Fernempfangs.
19.30-19.55 Für die Frau im Beruf. Prof. Dr.
van den Wenberg: Bildung und Bil-
dungswege der berufstätigen Frau.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 Lustiger Abend.
Kapelle Eysoldt.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über
das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23.30: Nachtmusik, Leitung:
Wolf.
23.30-1.00 Uebertragung von der Rheinterrasse
Rodenkirchen: Tanzmusik der Kapelle
Harry Heab.

Sonntag, den 21. Juni.

- 7.00-8.00 Uebertragung von der Norddeut-
schen Sendergruppe: Hamburger Haf-
tenkonzert auf dem Dampfer „Albert Bal-
lin“ der Hamburg-Amerika-Linie. Die
Glocken vom Großen Weich, dem Wahr-
zeichen der deutschen Seefahrer.
8.00-8.30 Morgenkonzert.
8.30-8.55 Aus der Mappe eines Photo-Ama-
teurs. Direktor Ulrich Höfel: Was macht
man mit dem fertigen Bilde?
9.00-9.05 Uebertragung des Geläutes von St.
Gereon, Köln.
9.05-10.00 Katholische Morgenfeier. An-
sprache: Prof. Dr. Burgardsmeyer, Bonn.

- Kirchenchor St. Anna, Köln-Ehrenfeld
(Leiter: M. Kloth), Dobja Rebin (Cello),
Egbert Grape (Klavier), Hans Hilgers
(Orgel).
10.15-10.35 Besuch am Krankenbett.
11.00-11.25 Ludwig Harbt: Drei Geschichten
von Johann Peter Hebel.
11.30-12.00 Reichsfeier Bach-Antate (XIII).
Antate zum 3. Sonntag nach Trinitatis.
„Ach, Herr, mich armen Sünder“ von
Joh. Seb. Bach. Das Städtische Ge-
wandhausorchester, Leipzig. Der Tho-
manerchor. Solisten: Hanns Fleischer
vom Neuen Theater in Leipzig (Tenor),
Karl August Möllmann vom Neuen
Theater in Leipzig (Bariton), Margarete
Kraemer-Bergau vom Neuen Theater in
Leipzig (Sopran), Günther-Namin, Leip-
zig (Orgel), Friedbert Sammler, Leipzig
(Cembalo), Karl Diehl, Leipzig (Oboe I),
Walter Heine, Leipzig (Oboe II).
Leitung: Thomanerchor Dr. D. Karl
Straube.
12.00-12.20 Aus der Welt des Tieres: Paul
Gipser: Spaziergang durch ein Aqua-
rium.
12.20-12.40 Die schaffende Stadt. Dr. Koll:
Nachen.
12.40-13.00 Die Zeit im Buch. Dr. Martin
Rodenbach: Der europäische Roman der
Nachkriegszeit (6). „Der Heiligenhof“.
13.00-14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14.30-14.50 Dr. A. van Nijf: Schachfunk.
14.50-15.10 Jungmädchenstunde. Zweigespräch:
Wenn die Töchter verdienen.
15.20-15.45 Für den Landwirt. Dr. Jigen:
Stand und Aussichten der Viehwirtschaft.
15.45-16.05 Prof. Dr. Hermann Unger: Musi-
kalische Arbeitsgemeinschaft.
16.05-16.30 Die Welt auf der Schallplatte. Dr.
Nikolaus Feinberg: Die Wolga fließt
abwärts.
16.30-18.00 Uebertragung vom Südwestdeut-
schen Rundfunk: Vespertanzkonzert.
Intermezzo:
17.10-17.40 Uebertragung aus Wuppertal-
Eberfeld: Länderpiel der Deutschen
Jugendkraft. — Deutschland-Holland.
(Schluß des Spiels). Sprecher: Heine-
meyer.
18.15-18.35 Der Westfälische Lebensraum. Mu-
seumsdirektor Prof. Dr. Max Geisberg:
Westfälische Kupferstecher (1).
18.40-19.05 Lebende Dichter. Max Halbe:
Generalinful Stenzel und sein gefähr-
liches Ich.
19.10-19.35 Technik und Wirtschaft. Ober-
studienrat Prof. Grunewald: Die
technische und wirtschaftliche Entwicklung
des rheinischen Braunkohlenbergbaus.
19.40 Sportvorbericht.
19.45 Volkskonzert.
Das Orchester des Westdeutschen Rund-
funks. Leitung: Kühn; Solist: Jakob
Kos (Klavier).
Intermezzo: Des Knaben Wunderhorn
(3). Hebb Hagemeier (Vieder zur Laute).
Der Kammerchor des Westdeutschen
Rundfunks. Leitung: Zimmermann.
Verbindende Worte: Paul Heinrich
Schly.
21.30-22.15 Länderfußballspiel Deutschland-
Norwegen (2. Halbzeit). Sprecher:
Barrelet — Ernst. Schallplattenbericht.
22.15 Letzte Meldungen, Bericht über das ge-
istige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23.00: Nachtmusik, Leitung:
Eysoldt.
23.00-24.00 Uebertragung von der Rhein-
terrasse Rodenkirchen: Tanzmusik der
Kapelle Harry Heab.